

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kühle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 28/31. — Fernsprecher Nr. 88.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk., bei Postbestellung 1.95 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deinghausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

N^o 4

Herford, Dienstag, den 6. Januar

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Überblick.

6. Januar.

Der Kaiser ist aus Sigmaringen nach Berlin zurückgekehrt.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg begann die Verhandlungen gegen den Oberst von Reuter und Leutnant Schab vom Infanterieregiment Nr. 99 wegen der Vorgänge in Zabern.

König Ludwig III. von Bayern hat den Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in den Grafenstand erhoben und den Präsidenten der Kammer der Reichsräte, Grafen Jucker von Glött, in den Fürstenstand erhoben.

In Königsberg ist eine Anzahl Personen unter Spionageverdacht verhaftet worden.

Wie aus Vera Cruz verlautet, stehen neue Angriffe auf Tampico bevor. Die Insurgenten haben sich von Puerto Laredo zurückgezogen.

Die serbische Stupitschina nahm in Abwesenheit der gesamten Opposition den Haushalt an und vertagte sich dann.

In die französische Gendarmeriemission für Kleinasien sollen noch weitere fünf französische Offiziere eintreten.

Aus Cairo wird gemeldet, daß der französische Flieger Pourie auf seinem Fluge nach Carthagen, 500 Meter südlich von Cairo gelandet sei.

Das zurückgetretene Kabinett Paschitsch verbleibt im Amt, da König Peter das Abschiedsgesuch nicht bewilligt hat. In Bulgarien wird das neue Kabinett ebenfalls keine wesentlichen Veränderungen aufweisen.

Stimmung der Berliner Börse.

5. Januar. Die schwache Haltung, die die Börse an ihrem Beginn zeigte, wurde bald durch eine regere Kaufkraft überwunden. Zwar bewegte sich das Geschäft in nicht allzu weit gezogenen Grenzen, doch konnten überwiegend Kurssteigerungen notiert werden, die bei bevorzugten Werten zum Teil unerheblich waren. Der Kassamarkt bot bei überwiegend Kurssteigerungen ebenfalls ein günstiges Bild. Bei Montanaktien waren Kurssteigerungen von 1/2—3/4 Prozent die Regel. Gelsenkirchen und Bochumer verbesserten sich um 1/2 bzw. 1/4 Prozent auf. Bankaktien waren wenig gefragt. Schiffahrtaktien notierten im allgemeinen niedrigere Kurse, Elektrizitätsaktien lagen sehr ruhig. Von deutschen Anleihen zogen dreiprozentige Reichsanleihe 0,10 Prozent an, dreiprozentige Konjunktionsanleihe gaben ebenfalls nach. Tägliche Geld stellte sich auf 3 1/2 Prozent, der Privatdiskont fiel um ein Achtel auf 3 drei Achtel Prozent.

Deutsche Eisenbahnpolitik in China.

Ein erfreuliches Neujahrsgeheimnis für das deutsche Volk bedeutet der Eisenbahnvertrag, der zwischen Deutschland und China zustande gekommen ist. Es handelt sich um den weiteren Ausbau des Eisenbahnsystems Shantung. Wir haben in dieser Provinz bereits die Bahn von Tsingtau nach Tsinanfu. Diese Bahn lenkt einen großen Teil der Produkte von Shantung nach dem deutschen Hafen an der Küste des gelben Meeres. Sie hat dazu beigetragen, unsern Hafenplatz von der 26. Stelle in so verhältnismäßig wenigen Jahren an die 6. Stelle unter den chinesischen Seehäfen empor zu bringen. Wo vorher der schwerfällige chinesische Karren sich mühsam auf holprigen Wegen zu schlechten Anlegeplätzen schleppte, da volzt sich heute der Warenverkehr in modernster Form. Man begreift, daß diese Verkehrsverbesserung auf die Produktion, auf die Arbeitskraft der Bewohner und auf den Wohlstand der Provinz kräftig einwirkte.

Tsinanfu liegt am Hoangho und gleichzeitig an der großen Eisenbahnstrecke von Tientsin nach Pukou am Jangtschiang. Auch diese Bahnlinie ist in ihrem nördlichen Teil mit deutschem Kapital erbaut worden und stellt zurzeit sogar die beste eisenbahntechnische Leistung auf chinesischem Boden dar. Parallel mit dieser langen Linie läuft die Verbindung von Peking nach Hankau. Beide Bahnlinien haben ihre außerordentliche strategische

Wichtigkeit während der chinesischen Revolution bewiesen, denn nur sie ermöglichten die raschen Truppennachschübe, denen die Revolutionäre schließlich erliegen sind. Die Verbindung der südlichen Provinzen mit dem Norden, die von den Revolutionären politisch gelöst werden sollte, wurde nur durch das starke eiserne Band der beiden großen Bahnlinien aufrecht erhalten. Man kann von diesen Verhältnissen leicht einen Analogieschluß ziehen für die strategische Bedeutung der Bagdadbahn, die auch in Zukunft den ewigen Aufständen der kleinasiatischen Völkerschaften ein Ende machen wird. Leider ist sie zu spät gekommen, um auch die Mündung des Euphrat und Tigris noch fest an die Regierungsmacht in Konstantinopel anzuschließen.

Die große strategische Bedeutung schließt dabei eine gleich große wirtschaftliche nicht aus. Eine ganze Reihe chinesischer Provinzen haben durch die genannten beiden Bahnlinien erst den Anschluß an den Jangtschiang und an den Hafen von Shanghai erreicht. Die ganzen gewaltigen Bodenschätze, die in China noch unbenutzt schlummern, können erst durch diese bequemen Abfuhrwege mobil gemacht werden.

Von der Bedeutung der beiden Nord-Südlinien aus wird nun aber auch der Wert der neu an Deutschland zugestandenen Bahnbauteile deutlich. Es soll nämlich einerseits von Tsinanfu aus die Shantungbahn weitergeführt werden bis Schintefu an der Peking-Hankau-Linie. Diese Bahn muß bei Tsinanfu den Hoangho überschreiten, wobei sie die schon vorhandene Eisenbahnbrücke der Tientsin-Pukou-Linie benutzen kann. Bei Tientsin überschreitet sie den Kaiserkanal. Vor allem die Provinz Tschili wird auf diese Weise an den großen Abfuhrweg nach Tsingtau mit ihren Produkten angeschlossen. In gleicher Weise wie die genannte Provinz wird aber auch unser Hafen gewinnen, denn gerade die südliche Hälfte von Tschili, das Land südlich von Peking, ist hervorragend fruchtbar. Hier gedeiht Baumwolle, Gemüse, Sesam und Obst.

Die zweite neu zu erbauende Bahn wird von unserer Shantunglinie bei Kaimi nach Süden abzweigen und bei Hantschuan die Tientsin-Pukou-Linie erreichen. Sie verkürzt also außerordentlich die Bahnverbindung Tsingtau mit den Jangtschiang. Die Provinz Shantung wird dadurch mit der Provinz Kianglu in regere Verbindung treten und vor allem wird der Osten dieser für uns besonders wichtigen Provinz durch die neue Bahnlinie zu rascherer Entwicklung kommen. Auch der Norden der Provinz wird wohl noch durch eine Bahnlinie nach Tschifu bessere Verkehrsgelegenheit erhalten.

Die beiden erstgenannten Linien aber sind die für deutsches Kapital vorbehaltenen, die bereits im nächsten Jahre in Angriff genommen werden sollen. Der deutschen Einfuhr werden sie natürlich auch zugute kommen. Es ist ein schönes Stück Kulturarbeit, das da geleistet wird. Denn aus eigener Kraft seine gewaltigen Bodenschätze auszunutzen, wird China lange noch nicht in der Lage sein. Umso erwünschter muß ihm selbst die fremde Hilfe kommen. Die modernisierte Staatsform verlangt ihrerseits auch gebieterisch die modernen Verkehrsmittel und finanziellen Hilfsquellen. Das fremde Interesse geht also mit dem chinesischen wohlverstandenen Hand in Hand. Die Bahnen selbst werden dem chinesischen Staat gehören. Nur Bau- und Betriebsleitung soll aus praktischen Gründen in deutschen Händen liegen. So macht europäische Kultur mit der neuen Jahreswende wieder einen kräftigen Schritt in der friedlichen Eroberung der Welt vorwärts.

Der preussische Etat.

Mit nahezu 5 Milliarden schließt der preussische Staatshaushaltsetat für das Jahr 1914 ab. Genau sind es 4 846 239 109 Mark. Die gewaltige Summe wird ohne Anleihe aufgebracht. Der ordentliche Etat stellt sich auf 4 779 530 209 Mark in Einnahmen, auf 4 572 881 618 Mark in Ausgaben, der außerordentliche Etat berechnet die Einnahmen auf 56 688 900 Mark, die Ausgaben auf 303 357 791 Mark. Wie immer stehen unter Einnahmen die ausgebauten Eisenbahnen an erster Stelle. Die Einnahmen belaufen sich auf rund 2 690 000 Mark, die Ausgaben auf 2 367 000 Mark.

Vom Ueberschuß gelangen 79 Millionen in den Ausgleichsfonds. Der Rest von 244 Millionen fließt als Reineinnahme der Staatskasse zu, ein Beweis, wie die preussischen Eisenbahnen immer noch eine unvergleichliche Einnahmequelle für den Staat sind. Zu bedauern ist, daß die Zuwendungen für die Altpensionäre noch immer auf keine gesetzliche Grundlage gestellt werden. Hier wird zweifellos im Landtag ein energisches Wort mit der Regierung

geredet werden müssen, um dem unhaltbaren Zustand der „Gnadengaben“ für die Altpensionäre ein Ende zu machen, die in einem modernen Staatswesen wirklich keinen Platz mehr haben sollten. Daß sich diese Zuwendungen — 6 1/2 Millionen — wie überhaupt die Aufbesserungen der Beamten in bescheidenen Grenzen halten, wird sicherlich die Meinung zur Kritik an diesen Titeln des preussischen Etats noch verstärken.

Neueste Nachrichten.

Der Eindrud des Kronprinzen.
Telegramms in Elsaß-Lothringen.
Straßburg, 6. Januar. Das angebliche Telegramm des Kronprinzen an Oberst v. Reuter wird hier sehr ernst beproben, denn es zeigt, wie weit der Thronfolger in das reaktionäre Fahrwasser geleitet worden ist und welche Gefahr für die Zukunft Elsaß-Lothringens das bedeutet. Um so dringender wird eine Aufklärung der Landesregierung über die in Donaueschingen gegebenen Garantien gefordert und verlangt, daß diese Garantien Gesezeskraft erhalten, damit es unmöglich gemacht wird, daß später durch einen Nachfolger des Kaisers andere Entscheidungen getroffen werden.

Spionage in Königsberg.
Königsberg, 6. Januar. Im Laufe der letzten Wochen wurden in Königsberg eine Anzahl von Personen unter Spionageverdacht verhaftet. Es handelt sich hauptsächlich um Personen von Militärbedeutung und mit diesen im Zusammenhang stehenden Intellektuellen. Es soll eine umfangreiche, schon seit Jahren betriebene Spionage vorliegen. Die in Haft genommenen Personen erhielten von Russland aus ihre Anweisungen und lieferten dorthin ihre Berichte. Als einer der ersten wurde ein Angestellter der Landesversicherungsanstalt in Haft genommen. Einer der Verdächtigen wurde auf offener Straße verhaftet. Einer der Hauptbeteiligten an der Spionage soll ein hiesiger Konjunktionsangestellter sein. Das Ergebnis der ganzen Untersuchung wird streng geheim gehalten.

Trauriges Schicksal.

Augsburg, 6. Januar. Der frühere Redakteur des „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker“ Ludwig Rezhäuser aus Radolfzell am Bodensee, lebte seit einigen Tagen mit seiner Geliebten, der Gattin seines Chefs in Pfronten. Auf einem Ausflug saßen sie den Entschluß, sich im Walde mit Opium zu töten. Das Gift wirkte jedoch nicht, sondern beide erkrankten nach vielen Stunden mit vollständig erfrorenen Füßen. Sie irrten lange Zeit im Walde umher und traten schließlich unter unfähigen Schmerzen den Rückweg nach Pfronten an. Hier wurden sie in das Krankenhaus gebracht, wo ihnen die Füße abgenommen werden mußten.

2 Polizeibeamte verschwunden.

Dresden, 6. Januar. 2 Gendarmen der königlich sächsischen Polizei in Dresden, die in Buchmacher-Angelegenheiten verwickelt erschienen, sind seit einigen Tagen verschwunden. Die Behörden haben bis jetzt vergeblich nach ihrem Verbleib geforscht.

Neue französische Verbrechertrick.

Paris, 6. Januar. Vorgestern Abend wurde einem hier wohnenden reichen Russen vor der Tür eines Tingelängels in der Rue de l'Equiquier sein Auto gestohlen, das ihn vor dem Vergnügungslotus erwartete. Es war ein kleiner vierhundertiger Landauer von 14 PS im Werte von 25 000 Frank. Die sofort eingeleiteten und eifrig verfolgten Nachforschungen führten zur Verhaftung von drei jungen Leuten im Alter von 25 bis 29 Jahren, von denen zwei Chauffeur sind. Aus ihrem Geständnis ergibt sich, daß sie Mitglieder einer Bande von sieben Missetätern sind, die mit den Autobanditen Garnier und Genossen Beziehungen unterhalten haben. Sie stahlen das Auto, um damit verbrecherische Expeditionen in Belgien auszuführen. Der Plan war, zwei Hauptquartiere dieses und jenseits der belgisch-französischen Grenze einzurichten und sich in zwei Gruppen zu teilen. Die eine sollte in Belgien wohn-

nen und in Frankreich ihre Raubzüge ausführen, die andere umgekehrt ihren Wohnsitz in Frankreich nehmen und in Belgien arbeiten. Auf diese Weise hoffte die Bande, die Arbeit dieser beiden Gruppen leichter den Polizeiverfolgungen entziehen zu können. Die Polizei scheint ihrem Fang große Bedeutung beizumessen, denn sie teilt den Blättern über ihn sehr ausführliche und stark dramatisierte Einzelheiten mit. Des gestohlenen Autos ist die Polizei übrigens noch nicht habhaft geworden.

Griechischer Widerstand gegen

die Räumung Albaniens.

Wien, 6. Januar. Die Vorbereitungen für den Kampf in Südalbanien werden auf griechischer Seite immer offener betrieben. Die Anwerbung von Freiwilligen wird durch das Vorhandensein vieler griechischer Flüchtlinge in den mazedonischen Städten und brotloser entlassener Reservisten wesentlich erleichtert. Offiziere und Unteroffiziere für die Leitung der Freiwilligen sind genügend vorhanden, und das Sanitätswesen wird entsprechend vorbereitet. Das griechische Rote Kreuz in Saloniki hat hierfür 35 000 Franken gespendet. Korçha wird gegen einen Angriff der Albanier in Verteidigungszustand versetzt.

Griechenland kauft Kriegsschiffe.

Wien, 6. Januar. Die griechische Regierung verhandelt wegen des Ankaufs eines der beiden hilenischen Dreadnoughts, die in England gebaut werden. Das betreffende Schlachtschiff ist im Mai fertig. Der Kaufpreis beträgt 70 Millionen.

Tragödie auf hoher See.

New York, 6. Januar. Der spanische Dampfer „Manuelcalvo“ berichete drahtlos, daß er einen unbekannten Petroleum-Dampfer sechs Meilen östlich von New York findend angetroffen hätte. Der Dampfer bereitete jede Rettungsaktion: ein ausgelegtes Rettungsboot wurde zertrümmert, wobei drei Mann der Besatzung des spanischen Schiffes schwer verletzt wurden. Der „Manuelcalvo“ fandte nun einen drahtlosen Hilferuf aus, worauf sich vier Dampfer auf den Weg zur Unglücksstelle machten, darunter der „Caribbean George“. Um 1 Uhr drahtete „Manuelcalvo“, daß der Unglücksdampfer wahrscheinlich der Tankdampfer „Delaware“ mit 40 Mann Besatzung sei. Offenbar ist er tot, da er kein Licht zeigt. Der Zug neigt sich. Der drahtlose Apparat ist zerstört. Die Mannschaft ist auf dem Heck sichtbar. Da der Dampfer mit ungeschwächter Kraft wütet, scheint eine Rettungsaktion unmöglich. Der Dampfer ist also offenbar ein Opfer des Desasters, der seit zwei Tagen die Östküste verheert.

New York, 6. Dezember. Nach einem von dem Kapagendampfer „Babaria“ eingelaufenen drahtlosen Telegramm heißt der in Seenot geratene Tankdampfer „Oklahoma“. Von seiner Besatzung sind wahrscheinlich 24 Mann ertrunken. Acht Mann sind gerettet worden. Obwohl noch mehrere andere Schiffe zum Beistand herbeigeeilt waren, war doch die „Babaria“ nur allein imstande, Hilfe zu leisten. Sie nahm den Kapitän Gunter, mehrere Offiziere und Mannschaften auf. Von der übrigen Besatzung hat man keine Nachricht. Nach der Meldung der „Babaria“ ist der Dampfer nicht vollständig gesunken, sondern treibt, teilweise unter Wasser, hilflos dahin. Die Ankunft zweier Schiffe, die dem Dampfer „Oklahoma“ Hilfe leisteten, wird heute hier erwartet. Die „Babaria“ mit dem Kapitän der „Oklahoma“ und sieben Mann der Besatzung an Bord, wird morgen in Boston eintreffen. Man hofft, daß sich noch Leute der Mannschaft auf anderen Schiffen befinden.

Herford und Minden-Ravensberg.

6. Januar.

So ein bißchen Schnee!

Das schnell einsetzende und durch die reichlichen Regengüsse noch sehr nachhaltig wirkende Tauwetter hat uns hier in Herford vor der Notwendigkeit bewahrt, für die Wegschaffung des Schnees, der mehrere Tage auch in der Stadt gar nicht verschwinden wollte, allzu große Aufwendungen zu machen. Wir sprachen bereits einmal von diesem Sorgenfaden der Stadtverwaltung und den Lasten, die dadurch den Gemeinden auferlegt werden. Gerade in diesem Jahre ist in der Reichshauptstadt eine große Schneemenge gefallen, wie sie dort seit 1901 nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist. Da dürfte es von Interesse sein, einmal zu hören, was derartige kleine Scherze der Natur für Ansprüche an den Stadtfiskus stellen und wie man systematisch diesen bösen Feind bekämpft hat. Wir werden dann finden, daß wir hier in Herford noch immer recht glimpflich davon gekommen sind, denn besondere Arbeiten sind hier seit vier Jahren nicht mehr geleistet worden, lediglich die Arbeiter des städtischen Fuhrparks sind mit dem Wegschaffen beschäftigt worden.

Was demgegenüber Berlin geleistet hat und in diesen letzten Tagen leisten mußte, zeigt folgende Zusammenstellung:

In der Stadt Berlin umfaßt die vom Schnee zu reinigende Straßenfläche rund 12 Millionen Quadratmeter. Da jetzt die niedergegangene Schneemenge über 30 Zentimeter hoch war, waren annähernd 4 Millionen Kubikmeter Schnee allein in Berlin zu beseitigen.

Einen Begriff von den beträchtlichen Kosten, welche durch die Schneebeseitigung entstehen, kann man sich machen, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt Berlin an außerordentlichen Aufwendungen für die Schneebeseitigung hat zahlen müssen: im Jahre 1906: 1.494.861 M., 1907: 1.509.906 M., 1908: 916.392 M., 1909: 435.819,67 M., 1910: 205.780,30 M., 1911: 241.666,56 M., 1912: 128.872 M.

Die Stadt Berlin hat für das Eintreten außerordentlich starker Schneefälle einen vollständigen Feldzugsplan ausgearbeitet, nach dem die erforderlichen Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden. Als das Schneetreiben einsetzte, wurden gleich etwa 800 Arbeiter eingeteilt. Es meldeten sich nicht gleich soviel Kräfte, wie es erwünscht gewesen wäre; das dürfte sich durchaus erklären, daß ein großer Teil der 3. St. beschäftigungslosen Arbeiter nicht in Berlin selbst wohnt. Am Dienstag konnte schon eine erhebliche Vermehrung der Arbeitskräfte eintreten, und von da ab war die Beseitigung eine außerordentlich rege. Zeitweilig waren von der städtischen Straßenreinigung neben den eigenen Arbeitern 4000 Mann mit Schneeschuhen beschäftigt. Da der Bedarf ein außerordentlich hoher war, wurde auch jede weitere Meldung berücksichtigt. Insgesamt sind allein von der städtischen Straßenreinigungsverwaltung — ganz abgesehen von der Zahl der von den verschiedenen Verkehrsunternehmen und Privatpersonen angestellten Arbeitskräfte — rund 7000 Mann auf den Berliner Straßen beschäftigt gewesen. Die vorhandenen 66 Schneeflyge arbeiteten jetzt ununterbrochen Tag und Nacht. Am Dienstag waren bereits über 650 Fuhrwerke zur Schneefahrt angemeldet; dann waren 1500 tätig. Außerdem standen noch 500 Schneefarren zur Verfügung. Der Schnee wurde zunächst an die Seite der Straße geschafft, damit der Dampf möglichst bald für den Wagen- und Straßenverkehr frei wurde. Dann wurden die Schneemassen, soweit zugänglich, in die Kanalisationsgräben und in die Fußläufe geschüttet.

Also die gesamte Herforder Arbeiterschaft fände in Berlin allein beim Schneeschuhen Verwendung! Und die Zahl der Herforder Fuhrwerke würde nicht ausreichen, um den Transport zu übernehmen! Was würde da unsere Werte für ein reichender Strom werden, sollte sie alle die Schneemassen mit einem Male hinwegführen! Und das alles um „so ein bißchen Schnee!“ em.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 5. Januar 1914.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Volkening. Schöffen: Tischlermeister Sträter und Fabrikant Werth, beide aus Herford. Vertreter der Anklagebehörde: Amtsanwalt Behre.

Der Weg des Lasters.

Der erste Fall im neuen Jahre betraf eine recht unschöne Klage. Die erwerbslose Berta Buschkamp hatte sich wegen Hebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften zu verantworten. Ein langes Strafregister gibt Auskunft über das Vorleben der Angeklagten. Und fast sämtliche Strafen waren derselben zugefallen. Diesmal lautete das Urteil auf zwei Wochen Haft und Ueberrückung an die Landespolizeibehörde. Dem Arbeitshause wird die Anklage, die gegen die Ueberrückung Berufung eingelegt hat, nicht entgegen, ist vor kurzem doch in Gütersloh ebenfalls hierauf erkannt worden. Auch in diesem Falle hat die Berufung eingelegt. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß bei diesen überlaiden Frauengestirnen keine besondere Reue zu ehelicher Arbeit gezwungen zu werden.

Wo bleiben die Schuhe?

Der Schreiber Heinrich B. aus Westfalen ist geständig, während drei Monaten hier in Herford gebettelt zu haben, außerdem hat er in Herford in einem Hause seine schlechten Schuhe gegen ein Paar gute Zugstiefel umgetauscht. Das Urteil lautet gegen ihn auf drei Tage Haft wegen Bettelns und fünf Tage Gefängnis wegen Diebstahls. Infolge der erlittenen Untersuchungshaft gelten beide Strafen als verbüßt, jedoch er hätte entlassen werden können, — wenn er Schuhe gehabt hätte. Seine gut situierten Angehörigen wollen ihm ein Paar zum Gefängnis schicken und so fikt er nun und wartet, bis man ihm die Schuhe schickt.

Schnell erledigt.

Die nächsten Fälle betrafen zwei Einsprüche gegen Strafmandate und nahmen das Gericht nicht zu lange in Anspruch. Der erste, der sich gegen ein Mandat wegen Schulversäumnis wendet, wird von dem Antragsteller vor Eintritt in die Hauptverhandlung zurückgezogen, in einem zweiten Fall erging ein Versäumnisurteil, weil der Erheber des Einspruchs nicht erschienen war.

Zeiden der Zeiten.

Ganz bedenklich mehren sich die Verhandlungsfälle wegen Bettelns. Die wirtschaftliche Lage macht sich be-

merkbar. Heute erschienen nicht weniger als vier Häftlinge wegen Bettelns auf der Anklagebank, teilweise recht alte Sünder. Als Senior erschien der Arbeiter Miffing, geboren 1845, also 64 Jahre alt. Er hat ein ganz hübsches Strafregister, sechsmal wegen Diebstahls, dreimal wegen Landstreichens und — 26 Mal wegen Bettelns. Diesmal hat man ihn am 18. Dezember wieder erwischt. Das Urteil lautet gegen ihn auf drei Wochen Haft, von denen zwei Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. Der zweite Tenor des Quartetts ist der Arbeiter Henning, geboren 1877, der ebenfalls mehrfach wegen Bettelns bestraft ist. Er hat in Schweicheln am 21. Dezember gebettelt. Strafe: vier Wochen Haft, davon zwei Wochen durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Benjamin der viere, der 1887 geborene Heinemann, der am 28. Dezember in Herford bettelte, erhielt eine Woche Haft, doch wurde diese Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft aufgewogen. Der vierte, ein Schneider Bedig, 1866 geboren, schon häufig wegen Bettelns vorbestraft, wird heute zu zwei Wochen Haft verurteilt, ihm wird eine Woche der Untersuchungshaft angerechnet.

e. Prinz Albrecht von Preußen passierte gestern Nacht auf der Fahrt nach Köln unsere Station.

e. Von der Eisenbahn. Ernann zum Unterassistenten wurde Herr V. Suntrup hier. Veretzt sind die Rangiermeister Herr F. Tinn von Lüneburg und C. Neuhaus von Löhne nach hier.

— Zum Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen veröffentlichten wir an anderer Stelle unser Blatt einen aufklärenden Artikel des Krankenkassenausschusses, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Wie verlautet, beschäftigt das Versicherungsamt vermittelnd einzugreifen.

a. Die Bürgerkommission im Eisenbahnministerium. Gestern vormittag um 11 Uhr hatten die Herren Reichsstaatsabgeordneter Meyer, Reichst. König und Amtmann Engelhardt-Göhr die feierlich nachgelagte Konferenz im Eisenbahnministerium. Von Seiten der Eisenbahnbehörde nahmen an der Besprechung, welche über zwei Stunden dauerte, Ministerialdirektor Bärner und Geheimrat Broch teil. Wie wir hören, sind die Ausichten auf Verwirklichung der von den verschiedenen Behörden gemachten Vorschläge vorerst nicht besonders günstig gewesen und wird auf Grund der ausführlichen Besprechungen nunmehr eine nochmalige eingehende Prüfung der ganzen Angelegenheit stattfinden.

e. Der Bahnbau. Nachdem der Feiertagsverkehr vorbei ist und mit dem getrigen Tage auch die Militärtransporte zu Ende gingen, hat man die Bodenbewegung für den neuen Kleinbahnhof zwischen Schweicheln und Herford wieder aufgenommen. Es fährt zunächst aber täglich erst ein Zug. Die Strecke von Herford nach Schweicheln ist bereits angefüllt und der große Berg an der Schweichelner Mühle durch den Bagger bald versteinert. Die Bodenbewegung Dörentrup-Vielefeld hat ebenfalls wieder eingesetzt. Diese Züge hören jedoch nicht auf, weil dort mehr Anschließung fehlt.

— Aus den evangelischen Gemeinden. In den fünf evangelischen Gemeinden der Stadt Herford sind im letzten Jahre getauft 1083 Kinder, konfirmiert 900, getraut 330 Paare, beerdigt 381 Personen und 16.662 beteiligten sich am heiligen Abendmahl. Davon entfielen auf die Altkirchler und Ministergemeinde: getauft 317 Knaben und 285 Mädchen, konfirmiert 252 Knaben und 249 Mädchen, getraut 14 Paare, beerdigt 199 Personen. Abendmahls Gäste 7850. Stiftberger Gemeinde: getauft 178 Knaben und 134 Mädchen, konfirmiert 125 Knaben und 134 Mädchen, getraut 94 Paare, beerdigt 120 Personen, Abendmahls Gäste 3172. Johannes oder Neufelder Gemeinde: getauft 14 Knaben und 22 Mädchen, konfirmiert 21 Knaben, 20 Mädchen, getraut 11 Paare, beerdigt 14 Personen, Abendmahls Gäste 430. Jakobsgemeinde: getauft 18 Knaben, 22 Mädchen, konfirmiert 11 Knaben und 18 Mädchen, getraut 9 Paare, beerdigt 30 Personen, Abendmahls Gäste 560; Petri- oder reformierte Gemeinde: getauft 45 Knaben und 48 Mädchen, konfirmiert 32 Knaben und 38 Mädchen, getraut 32 Paare, beerdigt 18 Personen und Abendmahls Gäste 650.

— Vortrag im Gewerbeverein. Auf den Vortrag morgen abend sei auch an dieser Stelle empfohlen hingewiesen. Herr Dr. Weigt ist seit langen Jahren ständiger Redner des G.V. Er ist ein vorzüglicher Redner und fand hier immer ein zahlreiches und dankbares Publikum.

— Viktor-Lichtspiele. In dem bekannten Lichtspieltheater auf der Adenwigerstraße läuft ein besonders interessantes neues Programm, das unter anderem wieder einen Wildwest-Schlager „Eine heilige Schuld“ bietet.

a. Prinz Heinrichflug 1914 und Herford. Am Freitag nachmittag war Hauptmann Kirch vom Flieger-Bataillon und Hauptmann Heßling vom Organisationsausschuß des Prinz-Heinrich-Fluges hier, um den Flugplatz und die allgemeine Lage Herfords wegen des Prinz Heinrich Fluges zu prüfen. Es kam für eine Kontrollstation Herford oder Vielefeld in Betracht. Da nach der Besichtigung Vielefeld als Kontrollstation ausscheidet, ist Herford nunmehr als solche anzusehen. Die Wichtigkeit für unsere Stadt als Kontrollstation ist schon leicht daraus ersichtlich, daß sämtliche Flieger gezwungen sind, auf der Kontrollstation ihre Kontrollmarken abzuwerfen, so mindestens so tief herunterzugeben, daß diese an die richtige Stelle gelangen, da sonst eine Disqualifikation eintritt. In den meisten Kontrollstationen finden auch Landungen der Flieger statt. Gestern morgen ging ein Telegramm vom Organisationsausschuß ein, worin er den Herforder Verein für Luftfahrt zur Wahl des Kontrollplatzes beglückwünscht Herford genießt also vor vielen andern Plätzen, die vom Prinz Heinrich Flug berührt werden, einen großen Vorzug. In erster Linie ist das ein

Verdienst unseres rührigen Vereins für Luftfahrt, dem der Dank der gesamten Herforder Einwohnerschaft gewiß ist.

— Ein Erholungsheim für westfälische Kommunalbeamte. Die Stadtverordnetenversammlung in Minden, einem wunderschön am Eingange des Hünels gelegenen Städtchens an der Ruhr, hat beschlossen, dem Verband der Kommunalbeamten für Westfalen zur Errichtung eines Erholungsheims auf dessen Antrag ein geeignetes Grundstück für den genannten Zweck unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

— Minden-Ravensberger bei dem Eisenbahnunglück von Roßlag. Bei dem schweren Unglück des Militär-Leserzuges in Gfäß-Vothringen sind auch zwei Söhne unserer engeren Heimat zu Tode gekommen. Die amtliche Totenliste meldet: Volmeier aus Gadem (Kreis Lübbecke) und Wälder aus Gille (Kreis Minden).

— Westfalen-Württemberg. Bestrebungen der Handelskammer zu Bielefeld entsprechend wird vom 8. Januar 1914 ab ein durchlaufender Postgepäckswagen Stuttgart—Göln, ab Stuttgart 4 Uhr 8 Minuten morgens, an Göln 9 Uhr 13 Minuten abends, täglich außer Montags abgefertigt werden. Durch diese Einrichtung wird eine größere Regelmäßigkeit und eine erhebliche Beschleunigung in der Paketbeförderung zwischen Württemberg und dem Rheinland und Westfalen erreicht.

— Rechnungen ausreichen! Der Detailistenverband von Rheinland und Westfalen, Sig. Barmen, macht bekannt: Beim Jahreswechsel ist die dringende Mahnung an alle Detailisten wieder am Platze, pünktlich die Rechnungen auszuscheiden. Die strengen Zahlungsbedingungen der Lieferanten mit ihrem kurzen Zahlungsziel zwingen die Detailisten dazu, auf den rechtzeitigen Eingang der Aufgebände Bedacht zu nehmen, wenn sie ihren eigenen Verpflichtungen pünktlich nachkommen wollen. Aber auch im Interesse des Publikums liegt es, nur noch kurzes Zahlungsziel zu beantragen, denn es liegt nahe, daß der Geschäftsmann unter den heutigen Verhältnissen genötigt ist, den ihm durch den langfristigen Borg entstehenden Zinsverlust zu berechnen bezw. auf den Preis der Ware zu schlagen. So lange das Zahlungsziel im Kleinhandel noch nicht allgemein zur Durchführung gelangt ist, muß der Geschäftsstand als Uebergang auf knappe Zahlungsfristen dringen. Das geschieht am besten dadurch, daß in kurzen Zeitabständen Rechnung erteilt wird. Darum Kaufleute und Gewerbetreibende, schreibt pünktlich die Rechnungen aus, Ihr dient damit nur euer eigenen Sache.

St. Der liebe Vater. Das auch die väterliche Nachsicht zu weit gehen kann, mußte der Schausteller H. aus Herford erfahren, der vor dem Schöffengericht in Dörenhausen wegen Körperverletzung unter Anklage stand. Er hatte eines Tages, als sein Wagen, von seinem 13-jährigen Jungen geführt, in der Nähe von Böhne auf der Chaussee mit einem von einem jugendlichen Schlachter geführten Gespann zusammenstieß, den jungen Schlachter äußerst brutal mit der Peitsche geschlagen. Erbot darüber, daß der Schlachter dem 13-jährigen Bengel, als er wie toll auf seine abgemergelten Pferde einhieb, doch nur zu berechtigt einige Schreie angeboten hatte, falls er diese Tierquälerei nicht unterlasse. Da der Schausteller schon wegen Körperverletzung verurteilt war, verurteilte ihn das Gericht unter besonderer Betönung seiner Gefährlichkeit zu einer Woche Gefängnis.

p. Zeiden der Zeit. Wegen Bettelns und Landstreichens wurde gestern nachmittag auf dem Stiftberg ein Mann festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht zugeführt.

p. Der angehaltene Weltreisende. Gestern nachmittag wurde ein Lehrling auf dem hiesigen Bahnhofe angehalten, der seiner in Vielefeld wohnhaften Mutter heimlich unter Mitnahme von 20 M. ausgerückt war und im Begriffe stand, nach Hamburg zu fahren. Er wurde von seiner telefonisch benachrichtigten Mutter hier wieder in Empfang genommen und ins Elternhaus zuruckgebracht.

p. Stättenloser Mensch. Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr hat sich wieder für kurze Zeit ein junger Mann in Aergernis erregender Weise auf der Wallpromenade gezeigt. Leider wurde der Vorfall erst um 7 Uhr auf der Polizeiwache gemeldet, jedoch die sofort angestellten Ermittlungen nach dem Täter erfolglos blieben. Es ist Pflicht eines jeden, solche und ähnliche Vorkommnisse sofort, womöglich unter Benützung des nächstgelegenen Telefons, der Kriminalpolizei zu melden, damit die Täter noch am Tatorte und in seiner Nähe gefast werden können.

Amt Enger.

m. Enger, 5. Januar. Wie durch unvorsichtige Aeußerungen eines Polizeibeamten ein angesehener Bürger in böses Gerde kommen kann, bewies eine Privatklage, welche heute vor dem Schöffengericht in Herford verhandelt wurde. Der Angeklagte wurde durch Vergleich erledigt. Der Polizeibeamte A. hatte im August verchiedentlich bei einem Weichhofe auf Diebe aufgepaßt und als er eines Morgens in einer Wirtschaft darauf zu sprechen kam, machte er Andeutungen, er habe den Dieb festgestellt, es sei eigenartig, wenn man Jagden und Fischjagd machte und dabei für einen Diebstahl in Betracht komme, auch hatte er die Entfernung beigezeichnet, in welcher der angeblide Täter von dem Felde des Bestohlenen wohne. Diese Aeußerungen waren von denen, die sie gehört hatten, auf einen bestimmten Einwohner bezogen worden, während heute der Beamte unter Eid ausagte, nicht diesen, sondern einen anderen gemeint zu haben, gegen den nebenbei die Untersuchung auch ergebnislos gewesen ist. Durch diese Aeußerung, die auch der Vorsitzende als reichlich unvorsichtig rügte, war dann eine böse Klatscherei entstanden und eine Reihe von Weiterverbreitern des Gerüchts hat vor dem Schiedsmann eine Buße bezahlt. Und dabei fußt das ganze Gerde auf den unvorsichtigen Andeutungen des Beamten. Hoffentlich zieht er sich eine Lehre daraus und ist künftighin etwas vorsichtiger bei der Erzählung von Beobachtungen, durch die Unschuldige in den Verdacht kommen können, ein Dieb zu sein.

Amt Ennigloh.

Silbengern, 5. Januar. Sonnabend morgen gegen 9 Uhr entlief auf dem Kolonat Predenstetter (Brandhorst) Feuer, welches die Gebäude bis auf die Umfassungsmauern des massiven Anbaues einschloß. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß in der elektrischen Anlage vermutet, da Nachbarn beim Ausbruch des Feuers einen hellen Strahl wahrgenommen haben wollen. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt.

Vielefeld, 5. Januar. Der Kaufmann Joseph Schauer, der in Wiedenbrück seine Mutter und seine sieben-jährige Schwester ermordete und seinen Bruder schwer verletz, ist noch nicht verhaftet worden. Der Vater des Mörders wird vorläufig in Haft gehalten. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß er zwar nicht an dem Mord beteiligt war, daß er aber durch sein untätiges Verhalten in der Mordnacht die Ausführung des Verbrechens begünstigt hat. Die Haftentlassung des alten Schauer dürfte nicht eher erfolgen, als bis sein Sohn verhaftet und durch dessen Vernehmung völlige Klarheit über diesen Punkt geschaffen wird.

Vielefeld, 5. Januar. Wie dringend es notwendig ist, daß die Reisenden ihrem Gepäc die größte Aufmerksamkeit zuwenden, beweist ein Gepäcdiebstahl, der vor kurzem vor der Gepäcdabfertigung auf dem hiesigen Hauptbahnhofe verübt wurde. Ein auswärtiger Chauffeur, der das für seine Herrschaft angemessene Reisegepäck in Empfang nahm, hatte nur auf wenige Augenblicke eine kleine braune Handreisetaste neben sich gestellt, um die größeren Gepäcstücke in Empfang zu nehmen. Während dieser Zeit wurde die kleine Tasche entwendet. Ihr Inhalt bestand aus einem kleinen portatographischen Apparat, mehreren mit W. gezeichneten silbernen Messern und Gabeln, mehreren silbernen Serviettenringen und einem silbernen Zigarettenetui.

Vielefeld, 5. Januar. Hier starb als 81-jährige Dame die im früheren Vielefelder Konzerleben sehr geschätzte Konzertorganistin und Gesanglehrerin Frau Rechtsanwält Windel. Ihr Ruf als Stimmbildnerin ging weit hinaus. Die Zahl ihrer Schülerinnen war sehr groß.

Vielefeld, 5. Januar. Ein Opfer seiner unglücklichen Familienverhältnisse wurde ein hiesiger Bürger. Seit einigen Tagen wurde der in der Pögenstraße 12 wohnende Sattlermeister H. nicht mehr in seinem Hause gesehen. Da er seine Wohnung räumen sollte, aber keine Anstalten dazu machte, wurde sie am Sonnabend auf Veranlassung des Hausbesizers geöffnet. Dabei fand man H. tot im Bett liegend auf. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hatte er sich mittels Rasiergl. vergiftet. Der Anlaß, der den 45-jährigen Mann in den Tod getrieben hat, ist wohl darin zu finden, daß er von seiner Frau geschieden worden war. Zu Bekannten hat er vor kurzem bereits Keiserungen gemacht, daß er seinem Leben ein Ende machen wollte.

Minden, 5. Januar. Ein alter Mindener, der frühere Eisenbahnbeamte Sinemus, ist in der Nacht zum Sonntag nach wochenlangem Krankenlager an Altersschwäche im 92 Lebensjahre verschieden. Noch im Juli konnte der Verstorbenen als der älteste Mindener Angehörige des Regiments Nr. 15 an der Jahrtunfeier teilnehmen, geehrt und geachtet von seinen jüngeren Kameraden.

Daß es aber auch anderswo langlebige Leute gibt, beweist folgende Notiz einer auswärtigen Zeitung: Die Schützengilde von 1598 in Freiburg a. Ob. feierte am 2. Weihnachtstage, wie alljährlich, ihren Schützenball. Daran beteiligte sich u. a. auch der Senior der deutschen Schützen, Vater Dedenhoff, der am 21. Februar d. J. seinen 103. Geburtstag begehen kann. Der Festbericht der Schützengilde besagt, daß der hundertdreißigjährige „vergüht und in voller körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Freunde lag“.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Sippische Fürstentümer.

e. Salzkufen, 6. Januar. Ein Mißverstand entstand gestern morgen einem hiesigen Händler auf dem Kleinbahnhofe hier. Durch zu nahest Aufstellen seiner Kammern am Bahngleise, wurden einige von dem Herforder Zuge angefahren und umgeworfen, wobei verschiedene Viter ins Gleise ausstiegen. Der Schaden wurde allerdings vom Eigentümer bedauert, jedoch ließ sich an der Sache nichts ändern.

Paderborn, 5. Januar. In einem Hause der Ahlenstraße erfolgte eine gewaltige Feuerexplosion. Der Ofen wurde in kleine Stücke zerkleinert, das Mobilar und viele Wäsche beschädigt. Zum Glück kam kein Mensch ums Leben. Das Dynamit muß beim Sprengen der Füge in der Kohlengrube zwischen die Kohlen geraten sein, ohne daß es auf dem Wege zum Ofen entdeckt wurde.

Dorimund, 5. Januar. In Heeren-Weve wurde die Bekannte Tade unter dem Verdacht unerlaubter Eingriffe verhaftet. Eine Frau von auswärts, die ihre Hilfe in Anspruch genommen hatte, wurde einige Stunden später im Keller der Frau als Leiche aufgefunden.

Koblenz, 5. Januar. Im Verlauf eines Streites stach der Mobltransporteur Wallendorf seinen Bruder mit einem Messer in den Unterleib. Der Verletzte ist nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus gestorben. Der Mörder ist bereits mit 6 Jahren Zuchthaus vorbestraft.

Koblenz, 5. Januar. Auf dem Hauptbahnhof wurde der diensttuende Oberbahnassistent Feldpaß durch eine von einem Reisenden des einfallenden Schnellzuges vorzeitig geöffnete Tür umgeworfen. Der Beamte fiel in das Gleis, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Ludwigshafen, 5. Januar. In Oudersbach bei Landstuhl wurde gestern abend der Lehrer Wesner auf dem Nachhausewege in der Nähe seiner Wohnung von zwei Männern hinterücks erschossen. Wesner war 45 Jahre alt und Vater von 6 Kindern.

Berlin, 5. Januar. In Friedrichshagen hat gestern nachmittag der stellungslose Kaufmann Mag. Sinze sich in der Wohnung seiner Geliebten erschossen. Seiner Braut, die er mit dem Revolver bedroht hatte, gelang es, mit ihrer Mutter zu entfliehen. Sinze riegelte darauf die Wohnung ab. Als die Polizei eindrang, fand sie ihn tot auf dem Sofa liegend.

Berlin, 5. Januar. Die Feier des 70. Geburtstages Viktor Müllhagens brachte dem Dichter vielerlei Ehrentug. Wilmersdorf benannte eine neue Straße nach ihm. Freiwalden, in dem er sein ständiges Dichterheim aufgeschlagen hat, ließ ihm durch eine Abordnung eine Adresse überreichen, gleichzeitig mit dem Ehrenbürgerbrief. Der Allgemeine Schriftstellerverein stiftete einen silbernen Blumenkorb als Gedenkgeschenk. Heute veranstaltete der große deutsche Schriftstellerverbund zu Ehren seines Präsidenten ein Festmahl im Zoologischen Garten.

Hamburg, 5. Januar. Im Monat Dezember sind über Hamburg 9802 Personen ausgewandert, darunter 357 Deutsche gegen 9445 (246 Deutsche) im Dezember 1912. Die Gesamtzahl der Auswanderungen über Ham-

burg belief sich im Jahre 1843 auf 192 733 gegen 134 169 Personen im Jahre 1912.

Graz (Steiermark), 5. Januar. Im Bahnhofe von Alfio übergab ein eleganter Fremder einem Hotelbedienten eine Reisetasche mit dem Bemerkten, er werde bald in das Hotel kommen. Da der Fremde sich jedoch nicht wieder erblicken ließ, wurde die Tasche geöffnet und darin ein in Verwesung übergegangener, abgeschnittener Männerkopf sowie eine Frauenhand, die zwei wertvolle Brillantringe trug, gefunden. Bisher ist noch nicht zu ermitteln gewesen, wer der Unbekannte war. Man gibt der Ansicht Ausdruck, daß es sich um ein Giftdrama handelt.

Paris, 5. Januar. In einem Dorfe bei Sintis ist der 73jährige Landarbeiter Berna von seiner 68jährigen Frau mit einem Messer in einem häuslichen Zwist erschlagen worden. Die Eheleute lebten seit 50 Jahren miteinander und hätten in wenigen Monaten die goldene Hochzeit feiern können.

Oberst v. Reuter vor dem Kriegsgericht.

Sh. Straßburg i. El., 5. Januar. Vor dem Kriegsgericht der 90. Division begann am heutigen Montag kurz nach 9 Uhr vormittags die auf mehrere Tage berechnete Verhandlung in dem Prozeß gegen den Obersten des 99. Infanterie-Regiments Ernst von Reuter und den Leutnant im selben Regiment Schadt, die sich beide wegen der bekannten Zäbener Zwischenfälle im November v. J. unter der Anklage der unbefugten Annahme eines öffentlichen Amtes, der Nötigung und der Freiheitsberaubung bzw. der Mißhandlung und des Hausfriedensbruchs zu verantworten haben. Die Verhandlung findet des großen Umfanges wegen im Schwurgerichtssaale des Landgerichts statt. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Kriegsgeschworenrat von Jan, die Anklage vertritt Kriegsgeschworenrat Schlander, während die Verteidigung der beiden Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Großart-Schillingheim übernommen hat. Mehrere höhere Offiziere aus dem preussischen Kriegsministerium wohnten der Verhandlung bei. Es sind ca.

120 Zivil- und Militärpersonen geladen. Bei der Vernehmung des Angeklagten Oberst von Reuter erklärte dieser allgemein, daß alles, was seine Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften getan hätten, auf seinen Befehl und unter seiner Begünstigung geschehen sei. Der Oberst schildert dann, wie er mit Lust und Liebe nach dem Glauben gekommen sei, und daß zunächst ein gutes Verhältnis zwischen dem Militär und der Zivilbevölkerung bestand. Er habe die beiden Zäbener Blätter, das Wochenblatt und den Anzeiger, gegeben, mit ihm zu arbeiten, daß das gute Einvernehmen aufrecht erhalten bleibe. Beide Blätter hätten das versprochen. Das Versprechen sei vom Wochenblatt auch in lokaler Weise gehalten worden, der Anzeiger habe aber zu seiner Verwunderung Schmähartikel gegen Offiziere gebracht. Auch habe er die Erfahrung gemacht, daß die Militärbevölkerung bei Schlägereien z. B. bezw. bei der gerichtlichen Austragung nicht immer den genügenden Schutz fand. Als die Meinung des Leutnants v. Fortner ihm durch die Zeitung bekannt wurde, habe er sofort eine Untersuchung angeordnet. Eine Verhaftung habe er nicht eintreten lassen, da er sich von der Schuld des Leutnants nicht überzeugt hatte und dieser befreit, die Vernehmung in einem belebigen Sinne getan zu haben. Am 17. November kam es dann zu den ersten Unruhen.

Der Oberst behauptet, daß aufstehende Artikel des Anzeiger die Unruhen verstärkt hätten; die Polizei habe verlagert und dem Militär nicht den genügenden Schutz zu verschaffen gewußt. Er und seine Offiziere hätten eine Menge von auffälligen Briefen bekommen. Als die Befestigungen seiner Offiziere nicht aufhörten und die Ortspolizei sich nirgendwo blicken ließ, habe er sich gesagt: Was tun? Er mußte seine Offiziere schützen und dafür sorgen, daß die Stadt endlich zur Ruhe kam. Er prüfte darauf seine Dienstvorschriften und fand Rückhalt an einer

Rabattordnung vom Jahre 1820 über den Waffengebrauch. Er als preussischer Soldat habe nicht danach zu fragen, welche Bedeutung und Gültigkeit diese Rabattordnung habe, für ihn war sie eben maßgebend. Daher befahl er dem Leutnant Schadt, mit einem Zug auszutreten und gemäß den Vorschriften sich zu verhalten.

Er folgte dem Leutnant und traf auf dem Schauplatz ein, als die Aufforderung zum Auseinandergehen zum zweiten Male erfolgte. Er habe ihm befohlen, ganze Arbeit zu machen und die Leute zu verhaften, wenn sie sich nicht von der Straße entfernten. Als sich der Oberst telefonisch an den Kreisdirektor wandte, erhielt er die Auskunft, daß dieser sich zu einem Diner nach Straßburg begeben habe. Der Bürgermeister lag im Bett, nirgendwo war ein Vertreter zu erreichen. Inzwischen ging die Einlieferung der verhafteten Demonstranten von statten. Die Richterpersönlichkeiten, die von der Verhaftung betroffen wurden, habe er entlassen. Die übrigen Festgenommenen wurden nicht an die Ortspolizei abgeliefert, weil man befürchten mußte, daß diese die Verhafteten einfach wieder entlassen hätte. Der Aufseher des Gefängnisses, der die Verhafteten nach dem Gefängnis zu überführen, habe er nicht Folge geleistet, weil er neue Unruhen und Befreiungsversuche befürchtete und weil er der Ansicht war, daß er, nachdem er laut den Bestimmungen der für ihn maßgebenden Rabattordnung die Generalverhaftung übernommen hatte, auch alle Entscheidungen in der Hand behalten mußte. Er wollte schließlich auch vor den schwebenden, vor dem Waffengebrauch, nicht zurückweichen, wenn die Situation es erforderte. Überhaupt sei er während des Eingreifens der Soldaten mit scharf geladenem Gewehr immer bei der Truppe gewesen, damit der junge Offizier die Entscheidung nicht allein zu treffen hätte. Er sei sich nicht bewußt, rechtswidrig gehandelt zu haben. Er sei dem Kaiser verantwortlich gewesen, daß nicht noch schlimmeres passierte. Heute noch habe er das Empfinden, nach Recht und Gesetz gehandelt zu haben und würde im Wiederholungsfall genau so handeln.

Es folgte dann die Vernehmung des Mitangeklagten Schadt, der die Vorgänge im wesentlichen genau so darstellte wie Oberst von Reuter.

Hierauf wird in die

Belweisenaufnahme eingetreten und als erster Zeuge Kreisdirektor Mahl-Zäbener vernommen. Er bezeugt, daß nach den ersten Vorfällen auf der Straße von ihm die Anweisung er-

gangen sei, daß das Militär unter allen Umständen durch die Zivilbevölkerung vor Belästigungen geschützt werden müsse, damit es nicht etwa selbst zum Eingreifen veranlaßt würde. Der Zeuge gab dann eine eingehende Schilderung von dem Eingreifen der Zivilbehörden gegen die Ausschreitungen des Publikums. In einem Briefe drohte der Oberst dem Zeugen, er würde über Zäbener den Belagerungszustand verhängen, wenn die Belästigungen seiner Offiziere nicht aufhörten. Der Zeuge hat dem Obersten erwidert, daß der Belagerungszustand nur vom Kaiser verhängt werden dürfe und hat den Obersten auch nicht besucht, als dieser ihn darum ersuchte. Als dann der Zeuge zusammen mit dem Obersten am Bahnhof den Statthalter erwartete, machte ihm der Oberst eine Szene.

Er fuhr ihn im Raufentone an, warum er ihn nicht besucht hätte und machte ihn darauf aufmerksam, daß er Rat vierter Klasse, ein Kreisdirektor aber nur Rat vierter Klasse sei. Oberst von Reuter bestritt die Richtigkeit dieser Darstellung. Der Zeuge resümiert im allgemeinen, daß die Zivilbehörden völlig ihre Schuldigkeit getan hätten. — Die Verhandlung dauert fort.

Viehmärkte.

Essen, 5. Januar. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh 763, hiervon 119 Ochsen, 224 Bullen, 423 Färsen und Kühe. 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 458 Kälber, 41 Schafe, 4346 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 95—96 (55—56) Mk., desgl. 4—7 Jahre alt 92—94 (49—50) Mk., junge fleischige und ältere ausgemästete 92—94 (49—50) Mk., mäßig genährte und ältere 87—90 (42—45) Mk. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtw. 90—91 (51—52) Mk., desgl. jüngere Bullen 84—88 (43—45) Mk., mäßig genährte und ältere 78—83 (36—38) Mk. Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchsten Schlachtw. 90—93 (51—52) Mk., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 89—91 (45—47) Mk., ältere und geringere Kühe und Färsen 82—87 (40—44) Mk., mäßig genährte 75—80 (32—34) Mk., gering genährte 75—82 (32—35) Mk. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) Mk. Kälber: Doppelpender, feinsten Mast 118—127 (85—92) Mk., feinsten Mastkalber 112 bis 116 (71—74) Mk., mittlere Mast- und beste Saugt. 109—124 (65—70) Mk., geringere 105 bis 117 (55—64) Mk. Stallmaische: Mastlamm und jüngere Mastlamm 95—00 (47—00) Mk., ältere Mast- und gute junge Schafe 85—90 (36—40) Mk. Merzschafe 00—00 (00—00) Mk., Weide-Mastlamm 00—00 (00—00) Mk., desgl. geringere 00—00 (00—00) Mk. Fettschweine, Lebendgewicht über 150 kg 00—00 (00—00) Mk. Vollfleischige, 120—150 kg 69—71 (55 bis 56) Mk., 100—120 kg 68—70 (54—56) Mk., 80—100 kg 66—68 (52—54) Mk., unter 80 kg 64—67 (51—52) Mk., unreine Sauen und geschn. Eber 62—66 (49—52) Mk., alle mit 20% Tara. — Es wurden verkauft 250 Schweine zu 71, 832 zu 70, 669 zu 69, 601 zu 68, 323 zu 67, 113 zu 66, 58 zu 65, 40 zu 64, 93 zu 63 53 das Pfd. — Tendenz: Mittel.

Kursbericht

mitgeteilt von der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	am 3. Jan.	am 5. Jan.
4% Deutsche Reichs-Anl.	98.20	98.25
3 1/2% do.	85.3	85.25
3% do.	76.10	76.20
4% Preussische Konj.	98.20	98.25
3 1/2% do.	85.60	85.60
3% do.	76.20	76.10
4% Bielefelder Stadt-Anl.	95.	94.75
3% Herforder Stadt-Anl.	86.60	86.60
3 1/2% do.	—	—
4% Mindener Stadt-Anl.	—	—
3 1/2% do.	—	—
4% Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	96.60	96.60
4% Westf. Prov.-Anl. III	95.	95.
4 1/2% Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. mit 1918	99.56	99.50
4 1/2% Deutsche " " " " 1921	93.25	93.5
4 1/2% Deutsche " " " " 1923	100.	100.50
4 1/2% Deutsche " " " " 1920	93.50	93.75
4% Hamburger " " " " 1918	94.	94.
4% Hannoverische Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. mit 1918	93.25	93.25
4% Meiningener Hyp.-Bank-Pfandbr. mit 1921	94.70	94.70
4% Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. mit 1920	93.50	93.50
4% Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. mit 1922	94.50	94.50
5% Humboldt Maschinen-Fab.	99.75	99.90
5% Allgem. Elek. Ges.-Fdb. mit 1923	101.50	102.
Barmer Bank-Anst.	115.25	115.60
Darmstädter Bank	116.20	116.
Deutsche Bank-Anst.	249.60	250.
Disconto-Commandit-Anst.	186.90	187.
Dresdner Bank-Anst.	151.80	151.90
Ösabrüder Bank-Anst.	126.	126.25
Rhein. Westf. Disconto-Gesellschaft-Anst.	118.25	118.25
N. Schaffhausen'scher Bankverein	101.50	101.50
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Anst.	101.25	100.80
Santander Bank-Anst.	133.50	132.60
Hamburg Amer. Paketfahrt-Anst.	270.	269.60
Sanja-Dampfschiffahrt-Anst.	116.80	115.60
Norddeutscher Lloyd-Anst.	237.80	237.50
Allgem. Elek. Ges.-Fdb.	164.50	165.
Gesellschaft für elektr. Untern.-Anst.	173.	163.
Große Berliner Straßenbahn-Anst.	108.	108.
Unterwerke Hennigshagen Bielefeld	215.40	214.70
Canada-Pacific-Anst.	336.	336.
Dürrpohl-Werke Bielefeld	166.50	159.50
J. G. Schach & Co. Herford	185.10	186.10
Gelsenkirchener Bergw.-Anst.	139.	140.50
Gildemeister & Co. Bielefeld	105.25	105.50
Gundlach, A.-G., Bielefeld	174.25	174.80
Sarpener Bergbau-Anst.	182.75	182.75
Roth, Nähmaschinen, Bielefeld	235.90	235.75
Rhönitz-Bergwerk	—	—
Reichsbank-Disconto 5%	—	—
Reichsbank-Dombardzinsfuß 6%	—	—

Vorausichtliches Wetter.
Kälteres, veränderliches Wetter mit Regen- und Schneefällen bei böigen westlichen und nordwestlichen Winden.

Verantwortlich für Politisches und Neuere Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Wefel; sämtlich in Herford.

Man streut den Frauen

jeden Tag

Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcremes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte Pilo.



Filiale: Herford, Gänsemarkt 8.

Bekanntmachung.

Die Zinscheine Reihe 4 Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3 1/2-prozentigen vormals 4-prozentigen Staatsanleihe von 1884 und Reihe 6 Nr. 1—10 zu den 2-prozentigen Röhren-Bernburger Eisenbahn-Aktien über die Zinsen für die 10 Jahre vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1923 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden

am 1. Dezember d. J. ab ausgereicht und zwar durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Oranienstraße 92-94.

durch die Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 56, Markgrafenstraße 46a, durch die Preussische Zentral-Genossenschafts-Kasse in Berlin C. 2, Am Zeughaus 2,

durch sämtliche preussische Regierungs-Hauptkassen, Kreis-kassen, Oberpostkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwaltete Fortkassen,

durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbanknebenstellen und sämtliche mit Kasseneinrichtung versehene Reichsbanknebenstellen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinscheinreihe berechtigten Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichtungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen (Aktien) bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 22. November 1913.
Hauptverwaltung der Staatspapiere.
gez. von Bischoffshausen.

Bekanntmachung.

Die Werrestraße wird wegen vorgunehmender Arbeiten vom 5. bis 7. Januar vom Lübbertor bis zur Einfahrt des Konsumvereins für den Fußverkehr gesperrt.

Herford, den 3. Januar 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem

Lahusen's „Jodella“ Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2,30 u. 2,60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wihl. Lahusen in Bremen. Zu haben in Herford: Autauder, Neustädter und Adler Apotheke und allen Apotheken der Umgegend.

Technikum Jümenau
Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Prospekt
Dir. Prof. Schmidt

Lichtspielhaus „Wittekind“

Von Dienstag d. 6. bis Freitag d. 9. Jan.
Ein unübertrefflich. Kolossal-Programm mit 2 ganz bedeutenden Schlagnern, wie sie selten geboten werden.

Ein Sensationsprozeß

(oder: „Eine Minute zu spät“)
Ein Sensationsfilm in 3 Akten mit einer noch nie dagewesenen Spannung. Das Publikum wohnt während der 3 Akte einer Gerichtsverhandlung bei. Die Verteidigung des Angeklagten und die Aussagen der Zeugen werden durch Bilder veranschaulicht. Der angeklagte Kerkermesser Halling. . . Herr M. Steiner. Sein Freund, der Zeuge Lokomotivführer Buller, durch dessen Unvorsichtigkeit 2 Buge kollidierten. . . Hofschauspieler G. Wittig.

Brutal! ??

Kulturbild aus dem Russischen in 3 Akten v. Ch. Terevitz (Frankreichs berühmtesten Filmregisseur) ebenfalls sehr interessant.
Bubi und der lebende Mannequin } 2 brillante
Der ritterliche Cherriff } humorist. Schlager
Gaumont-Woche: 3 exquise Einlagen.
Vorführungsdauer: 3 Stunden, ab 9 Uhr die beiden Hauptdarsteller.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Dienstag, den 6. Januar 1914
Dauer-Abonnement 59 Dienstag-Abonnement 15
Zum 3. Male

1001 Nacht

Operette von Joh. Strauss.
Aufang 7 1/2 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 7. Januar 1914
Aufang 3 Uhr Zum 9. Male Ende 5 Uhr

Goldhärchen

Ahends 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr
Ermäßigte Preise — Zum 11. Male

Der lachende Ehemann

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Edmund Essler.

Donnerstag, den 8. Januar 1914
Dauer-Abonnement 60, Donnerstag-Abonnement 15

3. Abend im Molière-Zyklus

Tartuff

Lustspiel in 5 Akten von Molière. In deutscher Uebersetzung von Ludwig Fulda.

Aufang 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
Sonabend, den 10. Januar 1914
Aufang 3 Uhr Ende 5 Uhr

Goldhärchen

Aufang 7 1/2 Uhr Ende gegen 11 Uhr

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

6. Abend im Schiller-Zyklus

Maria Stuart

Tragödie in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem Diebroder Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Diebrod heute folgendes eingetragen worden:

Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehnskasse zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs, sowie zur Förderung des Sparwesens. Das Statut vom 31. August 1901 ist abgeändert und neu abgefasst durch den Generalversammlungsbeschluß vom 24. Mai 1913. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichner den zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Der Vorstand ist ermächtigt, für den Betrieb einzelner Geschäfte oder Geschäftszweige und für Vertretung der Genossenschaft in Bezug auf diese Geschäftsführung, namentlich in allen Grundbuchsachen, sowie gegenüber dem Kassen- und Revisionsverbanne ein oder mehrere Vorstandsmitglieder oder den Rentanten als Bevollmächtigte zu bestellen.

Herford, den 29. Dezember 1913.
Königliches Amtsgericht.

Neu! Keine kalten Füße mehr! Neu!

Reizbare Fussbank

D. R. G. M.
Droschken, Wagen, Autos, Kirchen- und Zimmerheizung.

— Rauch- und geruchlos —

Glühöfen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.

Alleinvertrieb für den ganzen Landkreis Herford:

Geirr. Frohwiller, Mech. Schneiderei Bünde i/W.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 1/2 Uhr, unsere liebe Mutter Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Anna Dickenbrof

von ihrem langen, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im 78. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Herford, den 4. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 8. mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Mindenerstraße 76, aus statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Sonntag nachmittag 5 Uhr unsere liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau

Wilhelmine Husemann

geb. Held
im 62. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herford, den 6. Januar 1914.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Januar, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Hellerweg Nr. 39, aus statt.

Lieschen Menges Max Fischer

Verlobte

Herford, 6. Jan. 1914 Borna, Bez. Leipzig
Marienstr. 12. K. S. Karab. „Rgt.“

Lichtbilder-Vortrag

veranstaltet
von den militärischen Vereinen
der Stadt Herford

am Sonntag, den 11. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr
im großen Saale des Schützenhofes.

Thema: „Luftfahrtzeuge u. deren Bedeutung
für die Kriegsführung zu Wasser u. zu Lande“.

Vortragender: Major v. Füncke,
Feldart.-Reg. Nr. 12, Dresden.

Eintrittskosten: à 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., in den Vereinslokalen und im Buchverkauf im Zigarrengeschäft Wittenberg, Bahnhofsvorplatz, Gebr. Meyer, Väterstr., Weffel, Gehrenberg, Couradi, Lübbertor, zu haben.

Kasseneröffnung 4 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

Es laden ein:

die militärischen Vereine Herfords.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, d. 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr im ev. Vereinshause

Vortrag:

„Auf Bergmannspfad im Schoße der Erde.“

Redner: Herr Dr. Weigt, Hannover.

Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder illustriert.

Viktoria-Lichtspiele

Radewigerstr. 24.

Ab heute:

Eine gefährliche Frau.

Großes Sensations-Drama
in 3 Akten.

Eine heilige Schuld.

Wild-West-Drama in 2 Akten.

Eine Geldheirat.

Großes Lustspiel. Herrlich coloriert.

Ausserdem das wundervolle Programm.

Bringe hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich das bisher von Frau Frida Dresing geführte



Putzgeschäft



übernommen habe und bitte ich das bisher dem Geschäft erwiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Ich werde der werten Kundschaft durch reelle, aufmerksame Bedienung in jeder Weise entgegenkommen.

Hochachtungsvoll

Anna Kapuszinsky,
Gehrenberg 22.



Kameradschaftl. Verein
Herford.
E. S.

Zu dem am kommenden
Sonntag, den 10. Januar,
nachmittags im Schützen-
hofsaale stattfindenden

Lichtbilder-Vortrag

über:

Flugwesen u. Luftschiffahrt
werden die Kameraden mit ihren
angehörigen hierdurch ergeben
eingeladen.

Eintrittskosten sind bei den
Herren Hauptleuten der Kom-
panien zu haben. Preis 20 Pfg.
Der Vorstand.



Mittwoch abend 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

1. Rechnungslegung.

2. Vorstandswahl.

Lehrer-Verein

Herford u. Umgegend

Mittwoch, 7. Januar,

nachm. 4 Uhr im Vereinslokal:

1. Vortrag des Herrn Reichs-

tagsabgeordneten Pastor

Meyer über Jugendgerichts-

höfe.

2. Jahres- und Kassenbericht,

Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Phrenologin

Lotte Frick ist jetzt wieder

täglich zu sprechen. Elber-

dorferstr. 181. Komme auf

Wunsch ins Haus. Karte genügt.

Mehrere

Frei-Arbeiterinnen

auf dauernde Beschäftigung

suchen

G. A. Landermann & Co.,

Papierwarenfabrik.

Junge Verkäuferin

von 18 Jahre gesucht, die um

die Aussteuer und Confection

Bescheid weiß und mit Kunden

umzugehen versteht. Offerten

mit Gehaltsansprüchen u. Bild

a. d. Exped. d. Bl. unt. Nr. 3606.

Zum 1. April suche ich ein

sauberes zuverlässiges

Mädchen

für Haus und Küche gegen

guten Lohn.

Frau Friedrich Stener.

Elberfelderstr. 17.

Einige

Lehrmädchen

für die Stiefenschneiderei

per sofort oder später gesucht.

Altermann & Jacobi.

Näherinnen

für Damen-Nacht-

hemden außer dem

Hause gesucht.

J. Elsbach & Co. A.-G.

Zum 1. April suche ich ein
zuverlässiges sauberes

Küchenmädchen

das selbständig kochen kann,

und ein gewandtes

Hausmädchen

gegen guten Lohn.

Frau Julie Köster,

Kurfürstenstr. 9.

Sohn achtbarer Eltern,

m. gut. Schulbildung, findet

zum 1. April in unserem

Hause Stellung als

Lehrling

Bergütung wird gewährt.

L. Elsbach & v. Nordheim.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum

1. April gesucht.

Böhlen & Wichardt.

Zigarrenfabrik.

Jüngerer

Commis

möglichst aus der Branche,

findet als 2. Confectionär

sofort in unserem Hause

Stellung. Gest. Offerten

schriftlich erbeten.

L. Elsbach & v. Nordheim.

Ein Sohn ordentlicher Eltern

mit guter Schulbildung kann

am 1. April er. als

Lehrling

eintreten.

Friedr. Kohn, Diebroschstr.

Schreibwaren-Großhandlung.

Zum 1. April freundliche

1. Etage

zu vermieten. 6 Räume nebst

Küche u. Zubehör. Elektr. Licht.

Witz, Straußbörner Nachf.,

Köhlhandlung,

Lochhauserstraße 4.

Wohnung

5 Räume mit Zubehör zum

1. April zu vermieten. Beste

und Reinung! Preisw. Bettfed.

erfragen in der Expedition

Silberweiß, Bettfed. 3, 3,50, 4, 5 M.

Polarbaldunen 2,50, Polarbaldunen

3, 4, 5 M. Nichtgefall zurückgen.

Zum 1. April er. eine

Verkauf gegen bar od. Nachnahme.

Sonntags geschlossen.

freundl. Wohnung

4-5 Räume, am Bergertor

oder Rentor von Mieter ohne

Kinder gesucht.

Offerten unt. Nr. 3599 an

die Exped. d. Bl. erbeten.

Versorgungshalber die von

Herrn Dr. Schulz bewohnte

1. Etage

mit sämtlichen Zubehör (Gas,

Wasser, elektr. Licht) per 1.

April od. später zu vermieten.

Fr. Niederrötte,

Bielefelderstr.

Wohnung

von 3 Räumen (1. Etage) für

1 oder 2 Personen zum 1. April

zu vermieten. Erbenstr. 22.

Guter bürgerl.

Mittagstisch

gef. Off. unt. K. L. 17 an die

Exped. dieser Zeitung.

Geld

auf Hypotheken gen. Wertpapiere

und Möbelstücke etc. erhalten

reelle Personen jeden Standes.

Für Pachte Rückzahlung inner-

halb 10 Jahren d. Ziegler &

Co., Detmold.

Solide Bank gibt an reelle

Personen jeden Standes, gegen

Sicherheiten jezt. Art. Darlehen. Streng reell.

F. A. Schmitz, Bremen.

Monatl. Auszahlung ca. 30.000

M. Rück. erb.

Empfehle mich zum

Schleifen

von allen Sorten Scheren

u. Messern, Pferde u.

Haar schneidemaschinen,

Fleischhackmaschinen,

Messern und -Scheiben.

Garantie f. guten Schnitt.

Paul Kittel

Hänelingerstr. 5.

Rastemer-Post-

schleiferei m. elektr. Betrieb

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, ro-

siges, Aussehen und blendend

schönen Teint, der gebrauchte

Stiefenpferd-Seele

(die beste Wissemlich-Seife)

St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Saba-Cream

welcher rote und rissige Haut

weiß und saumelweich macht.

Tube 50 Pfg. in Herford: i. d.

Altst. Apotheke, Neust. Apotheke

bei O. Zweigler, Carl Meves,

Chr. Rückemann, Max Wiegk,

Ad. Hagemann, W. Epseloh Nf.,

Gustav Kühl, Wilh. Schröder,

Ida Kampmann, Emil Ulbricht.

Gut erhaltenes

Kleines Symphonion

(Spieluhr)

m. 12 Platten billig zu verkaufen.

Reutendorferstr. 21.

Hund

Dogge, (Vogel) unansehnlicher

billig zu verkaufen.

Wismarstr. 3.

Geld-Darlehen

ohne Bürgen, Ratenzahl., gibt

schnellstens Selbstgeber Marcus

Berlin, Schönhauser Allee (136

Nichtg.)

Betten,

Bettfedern,

Gänsefed. u. alle andere Sort Bett-

fed. etc. billigst. Beste Qualität

und Reinigung! Preisw. Bettfed.

erfragen in der Expedition

Silberweiß, Bettfed. 3, 3,50, 4, 5 M.

Polarbaldunen 2,50, Polarbaldunen

3, 4, 5 M. Nichtgefall zurückgen.

Zum 1. April er. eine

Verkauf gegen bar od. Nachnahme.

Sonntags geschlossen.

Pecher & Co.

in Herford K., Kurfürstenstr. 24.

Proben u. Provisio frei. Füllung

d. Betten in Gegenwart d. Käufer.

Schützenhof.

Jeden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr:

Konzert

in den Nebensälen.

Tageskarte 25 Pfg.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bekanntmachung.

Der nächste Sitzungstag für Stadt- und Land-

kreis Herford und Salzaßen wird am Mittwoch,

den 7. Januar er. im Hause Komthursstraße 35

abgehalten.

Die Gebühren sind nach erfolgter Sitzung so-

fort zu entrichten und die geeichten Gegenstände

innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Lager-

geld erhoben werden muß.

Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen

außer dem Gechtempel die Jahreszahl tragen.

Derartige Geräte, die dieser Vorschrift nicht ent-

sprechen, werden bei der Revision eingezogen

und erfolgt Bestrafung.

Herford, den 3. Januar 1914.

Der Magistrat.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über den Nach-

laß der Witwe Karolinebesitzer Friedrich

Dattenhorst zu Herford, ist zur Abnahme der

Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung

von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis

der bei der Verteilung zu berücksichtigenden For-

derungen — und zur Beschlußfassung der Gläu-

biger über der nicht verwertbaren Vermögens-

stücke der Schlußtermin auf den

20. Januar 1914, vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hiersebst, Zim-

mer Nr. 16, bestimmt. Schlußrechnung und Ver-

zeichnis können auf der hiesigen Gerichtsschreiberei

Zimmer Nr. 13 eingesehen werden.

Herford, den 29. Dezember 1913.

</

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kühle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 88.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 4

Herford, Dienstag, den 6. Januar

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Kreistag des Landkreises Herford.

Sitzung vom 5. Januar.

Anwesend 23 Kreistagsmitglieder. Der Vorsitzende, Landrat v. Borries, eröffnet die Sitzung und leitet sofort zu Punkt 1 über.

Prüfung der Ergänzungswahlen zum Kreistage und Einführung der Neugewählten.

Nach Verlesung der unwesentlichen Bemängelungen stimmt der Kreistag dem Vorschlag des Kreisaußschusses zu und erklärt die Wahlen für gültig. Die beiden Neugewählten, die Herren Kähler-Löhne und Meyer-Lippinghausen, werden vom Vorsitzenden, der die Hoffnung ausdrückt, daß sie ihres Amtes zum Besten des Kreises ohne Ansehen der Person walten werden, durch Handschlag verpflichtet.

2. Abnahme der Rechnungen.

a) der Kreiskommunalkasse.

Hierzu teilt der Vorsitzende folgendes mit: Bei der Aufstellung des Etats für das Jahr 1912 wurde ein Ueberschuß für 1911 mit 35 000 M. in Rechnung gestellt. Dieser beläuft sich indessen auf 65 000 M., also ist hierdurch bereits ein Mehr von 30 000 M. zu verzeichnen. Ferner ist die Einnahme um 25 000 M. höher, als im Haushaltsplan vorgesehen, im Verwaltungsstreitverfahren wurden 1500 M. Ueberschuß erzielt, andererseits ergab sich aus Jagdscheinen und Schankerlaubnissteuer ein Minderbetrag von 1200 M. Die Zuwachsteuer ergab insgesamt 47 000 M., hiervon entfielen an den Kreis 7000 M., während nur 1500 M. in Rechnung gestellt waren. Infolge eines nachträglichen Staatszuschusses ergab der Posten „Kunst, Wissenschaft, Unterricht“ 1200 M. Ueberschuß. Das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg warf für den Kreis 3800 M. Dividende ab. Die Gesamteinnahmen betrugen rund 60 000 M., die Mehrausgaben 7000 M., sodaß der Kassenbestand im neuen Etatsjahre 53 446 M. betragen wird. Die Geschäftslage ist als eine durchaus günstige zu bezeichnen. Der Kreisaußschuß schlägt vor, die Abrechnung mit einer Einnahme von 735 310,72 M. und einer Ausgabe von 681 834,64 M. festzulegen. Debatte los zugelassen.

b) der Kreisunterhaltungskasse für 1912.

Die Kasse schließt ab mit einer Einnahme von 207 623,31 M. und einer Ausgabe von 191 873,02 M. Es bleibt ein Bestand von rund 15 750 M., doch handelt es sich um keine Ersparnisse, sondern um bewilligte Gelder für Ausgaben, die noch nicht ausgeführt werden konnten.

Abnahme genehmigt.

c) des Friedrich-Wilhelms-Hospitals für 1912.

Die Kasse schließt ab mit einer Einnahme von 106 799,11 M. und einer Ausgabe von 115 751,50 M. Die Kasse erfordert einen Voranschlag von 8952,52 M., im Vorjahre einen solchen von etwa 4000 M. Das Kuratorium hofft, durch eine gezielte geringe Erhöhung der Pflegegeldsätze die Zuschüsse künftighin zu vermeiden. Es sind 37 512 Pflegeetage und 1088 Krankteil gezahlt worden. Die Selbstkosten für jeden Kopf betragen 2,12 M., die Verzinsung der neuen Bauforderungen nicht einbezogen.

Rechnungsabnahme genehmigt.

d) der Kreissparkasse für 1912.

Es ist eine Steigerung der Einlagen für 1912 um 1 464 000 M. eingetreten, gegen 918 000 M. und 984 000 M. im Jahre 1910. Die Einnahmen belaufen sich auf 12 755 507,32 M., die Ausgaben auf 12 382 457,41 M.

Der Kreistag stimmt der Entlastung der Kassenführer zu und genehmigt die Vergütungen für Dienstleistungen und Gehälter der Kreissparkasse auch für dieses Jahr.

3. Vertrag über die Abdeckereianlage der Firma G. Grotzsch in Bremen und Erlaß einer Gebührenordnung.

Der Kreisaußschuß hat hierüber folgende Vorlage gemacht:

Eine Kadaververnichtungs-Anstalt.

Nach dem Reichsgesetz betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 — Reichsgesetzblatt Seite 248 — und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen ist es in Zukunft nicht mehr zulässig, die gefallenen oder zu anderen als Schlachtzwecken getöteten Tiere zu vergraben, oder wenn es sich um Seuchenfälle handelt, an Ort und Stelle zu verbrennen. Vielmehr

müssen für die Beseitigung solcher Kadaver entweder geeignete Abdeckereien oder Kadaververnichtungsanstalten geschaffen oder es muß in jeder einzelnen Gemeinde ein sogenannter Wasenplatz, d. h. ein Platz zum Vergraben der Kadaver, eingerichtet werden. Diese Wasenplätze müssen derartig eingefriedigt sein, daß sie von Personen und von Vieh nur durch die Eingänge betreten werden können. Ferner muß der Grundwasserstand so tief sein, daß man bei Gruben von 2 Meter Tiefe noch nicht auf Wasser stößt. Sodann müssen die Gemeinden geeignete, dichte Wagen zur Verfügung halten, in denen die Kadaver nach dem Wasenplätze transportiert werden können. Endlich wird auch zur Beaufsichtigung der Wasenplätze und zur Beforgung des Vergrabens in jeder Gemeinde ein sogenannter Wasenmeister angestellt werden müssen.

Diese Beschaffung von Wasenplätzen ist für die Verhältnisse des Kreises Herford undurchführbar. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als auf eine andere, im Gesetz und den Ausführungsbestimmungen zugelassene Weise für die Beseitigung der Kadaver Vorkehrungen zu treffen. Daß der Kreis eine geeignete Abdeckerei anlege, hält der Kreisaußschuß nicht für ratsam. Die Fleischmehlfabriken J. G. Grotzsch, G. m. b. H. in Bremen haben nun seit Sommer 1911 in Wiedenbrück eine große Tierverwertungsanstalt in Betrieb. An diese sind bereits angeschlossen die Kreise Wiedenbrück, Bielefeld Stadt und Land, Warendorf und Vellum. Die meisten Kreise des Regierungsbezirks Münster sollen ebenfalls an die Anstalt angeschlossen werden, jedoch durch Vermittlung einer sogenannten Filiale, die in Altenberge, westlich von Münster, von der Firma errichtet werden soll. Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen darüber, auch die Kreise Melle, Bielefeld, Osnabrück Stadt und Land und Wittlage, sowie die Kreise Herford Stadt und Land und Lübbecke an die Wiedenbrücker Anstalt anzuschließen. Zwischen den genannten hannoverschen Kreisen und der Firma sind die Verträge schon zustande gekommen. Voraussetzung für den Anschluß ist aber, daß auch für diese Kreise und die Kreise Lübbecke und Herford eine sogenannte Filiale, wie in Altenberge, errichtet werde. In dieser Filiale werden die Kadaver gesammelt, abgehäutet und in große, eiserne, luftdicht verschlossene Behälter getan, in denen sie nach der Hauptanstalt in Wiedenbrück transportiert werden sollen. Nur die Kadaver der an Rotz, Milzbrand und Tollwut gefallenen Tiere werden in der Filiale durch Kochen bis zum Verfall der Weichteile vernichtet. Wenn der Kreis Herford den geplanten Vertrag mit der genannten Firma abschließt, so sind dadurch seine Gemeinden von der Verpflichtung, Wasenplätze anzulegen und zu unterhalten, freigegeben.

Die Leistungen des Kreises bestehen darin, daß er — ebenso wie alle anderen angeschlossenen Kreise — der Firma einen jährlichen Betriebszuschuß von 300 M. zahlt, ferner für Bereitstellung eines Laboratoriums in der Filiale 30 M. jährlich zahlt und außerdem 4000 M. Hypothek auf die Hauptanstalt in Wiedenbrück zu 4 1/2 Prozent Zinsen und 1 1/2 Prozent fortzinsender Tilgung hergibt. Für die Filiale verlangt die Firma ferner folgende Leistungen:

Hergabe eines Morgens Land für die Errichtung der Fabrik; die Selbstkosten einschließlich Vermessung und Aufstellung werden sich nach den Vorermittlungen auf rund 800 M. stellen, sodann Hergabe einer Hypothek von zusammen 60 000 M. zur Beleihung der Filiale in zwei Drittel ihres Bauwertes und für die Kosten, die zur Anlage eines Weges nach dem Baugrundstücke hin erforderlich werden; auch diese Hypothek soll mit 4 1/2 Prozent verzinst und mit 1 1/2 Prozent fortzinsend getilgt werden.

Der Kreisaußschuß hält es für erforderlich, daß die Kreise Lübbecke und Herford Stadt sich an diesen besonderen Leistungen für die Filiale beteiligen und zur Umlage den ungefähren Maßstab des Viehstandes für angemessen. Danach würden abgerundet auf den Kreis Herford 45 Prozent, auf die Stadt Herford 5 Prozent und auf den Kreis Lübbecke 50 Prozent dieser Leistungen fallen. Der Kreis Lübbecke würde also von den Kosten des Grundwerkes 400 M., die Stadt Herford würde 40 M. zu erstatten haben, während 360 M. zu Lasten des Kreises Herford blieben. In denselben Verhältnissen würde die Hypothek in Höhe von 30 000 M. vom Kreise Lübbecke, 3000 M. von der Stadt Herford und 27 000 M. vom Kreise Herford herzugeben sein. Es darf erwartet werden, daß auf dieser billigen Grundlage mit dem Kreise Lübbecke und der Stadt Herford eine Einigung zustande kommt. Nach dem Vertrage ist für die Vernichtung eines Stückes Großvieh eine Gebühr von 15 M., eines Stückes Kleinvieh oder Jungvieh eine Gebühr von 8 M. und eines Ferkels oder Lammes von 1 1/2 bis 3 Monaten eine Gebühr von 3 M. zu zahlen. Diese Gebühr ist aber nur zu entrichten, wenn die Firma nicht die Haut bekommt, sei es, daß der Besitzer sie abgezogen oder beschädigt hat, oder daß sie nach den feuchtpolizeilichen Vorschriften vernichtet werden muß. Bekommt die Firma die brauchbare Haut, so bekommt sie keine Gebühr und zahlt ihrerseits an den Besitzer für ein Stück

Großvieh 4,50 M. für ein Stück Kleinvieh — ausgenommen Ferkel und Lamm — von 1 1/2 bis 3 Monaten — und für ein Stück Jungvieh 50 S. Außerdem trägt sie die Kosten der telefonischen und telegraphischen Benachrichtigung, wenn diese so rasch als möglich geschieht. Auf dieser Unterlage sind sämtliche anderen Verträge mit derselben Firma von den genannten Kreisen abgeschlossen worden. Die Firma selbst hat nun keine Möglichkeit, die Gebühren von den Besitzern einzuziehen, wenn diese die Haut nicht mit abliefern oder beschädigen; deshalb muß der Kreis dazwischen treten. Nach den im Kreise Wiedenbrück bei mehr als zweijährigem Betriebe gemachten Erfahrungen schlägt der Kreisaußschuß vor, eine entsprechende Gebührenordnung zu erlassen. Selbstverständlich ist es der Zweck des Vorgehens, daß nicht etwa in jedem Falle Gebühren erhoben werden, sondern daß die Haut unbeschädigt mit abgeliefert wird und der Besitzer dann nicht zu bezahlen hat, vielmehr die Vergütung von 4,50 M. bzw. 50 S. erhält.

Unter Beifügung eines Vertragsentwurfes und eines Entwurfes zur Gebührenordnung schlägt der Kreisaußschuß vor:

Der Kreisaußschuß wird ermächtigt, mit den Fleischmehlfabriken J. G. Grotzsch, G. m. b. H. in Bremen einen Vertrag abzuschließen, in welchem diese sich verpflichten, die Tierkadaver nach den dafür bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften zu beseitigen. Diefem Vertrage entsprechend übernimmt der Kreis gegenüber der Kreispartkasse Herford die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein auf die Hauptanstalt derselben Firma in Wiedenbrück herzugebendes Darlehen von 4000 M. zu 4 1/2 Prozent Zinsen und 1 1/2 Prozent fortzinsender Tilgung, welches mit den gleichen Darlehen der übrigen angeschlossenen Kreise zu gleichem Rechte stehen soll.

Ferner übernimmt der Kreis Herford die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein erstfälliges auf der

Filiale Bieren

derselben Firma einzutragendes Darlehen von 27 000 M. zu den gleichen Zinsen und Tilgungsbedingungen; das Darlehen soll auf die Arbeiterwohnhäuser der Firma hinter der erstfälligen Bauhypothek mit eingetragen werden; es soll bei beiden Eintragungen gleichen Rang haben mit den gleichartigen Darlehen des Kreises Lübbecke und des Stadtkreises Herford.

Endlich tritt der Kreis Herford von dem zu erwerbenden Feuerungssteil, Gemartung Bieren, Flur 11, Nr. 127/108, rund 25 Ar, ohne Entschädigung, und zu einem Preise von 800 M. für 25 Ar zur Errichtung von Wohnhäusern rund 12,50 Ar, nötigenfalls auch noch weitere rund 12,5 Ar, an die Firma eigentümlich ab.

Es wird eine besondere Gebührenordnung erlassen.

Der Kreisaußschuß wird ermächtigt, Änderungen der Gebührenordnung, welche sich zum Zwecke ihrer Genehmigung als nötig herausstellen, vorzunehmen.

Der Kreistag stimmt der Vorlage ohne Debatte zu.

Nunmehr tätigte der Kreistag eine Reihe von Wahlen.

Schiedsmänner zur Festlegung der Entschädigungen bei Viehstehlen für 1911.

Amt Herford-Hidenhausen: Kolon Lindemann jun., Eidum, Kolon Vogt-Teert-Halsendel, Stadt Bünde: Schlachter Röhr und Bürger Kalop. Amt Ennigloh: Kolon Grundmann-Werfen und Kolon Niepe-Mhle. Amt Enger: Kolon Schürmann-Westrenger und Kolon Lübke-Herringhausen. Amt Gohfeld-Mennighüffen: Kolon Niederstule-Häber und Kolon Redefuß in Jöllenbeck. Amt Röhdinghausen: Rittersgutsbesitzer Höpfer-Kilber und Kolon Wilß. Bartelheimer-Pfistler. Amt Spenge: Kolon Wibbing-Spenge und Kolon Kerkhof-Bardittingdorf. Amt Blotho: Kolon Hoberg in Baldorf und Kolon Rünking in Solterwisch.

b) der Kommission zur Nachprüfung der Rechnungen der Kreiskommunal- und der Kreisstraßenunterhaltungskasse für 1913:

Fabrikant Georg Seinede-Kirchlegern, Sattelmeyer Ebmeier-Ödninghausen, Kolon Klingenberg-Leninghausen.

c) der Vertrauensmänner des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für 1915.

Amtsgerichtsbezirk Herford: Administrator Kramer-Hidenhausen, Kolon Lindemann sen., Eidum, Wertheimer Fuß-Westrenger, Holzhändler Ebmeier sen., Spenge. Amtsgerichtsbezirk Bünde: Fabrikant Adolf Rautenberger-Bünde, Schlachter Gräfe-Bünde, Gutspächter Höpfer-Kilber, Kolon Ottenmeier-Kirchlegern, Kolon Höfe-Rehmerloh, Wertheimer Ebmeier-Spradow, Kolon Röhr-Mhle. Für die zum Amtsgericht Deynhäusen gehörigen Orte: Kolon Niemeyer, gen. Meier Löhne, Kaufmann Schäffer-Jöllenbeck, Gemeindevorsteher Krüger-Mennighüffen. Amtsgerichtsbezirk Blotho:

Rupferschmied Thüngen-Blotho, Maurermeister Tengeler-Blotho, Kaufmann Paul Thob-Blotho, Kaufmann Heitmann-Blotho, Gemeindevorsteher Breuer-Enger.

d) des Kuratoriums des Friedrich-Wilhelm-Hospitals 1914—17.

Sattelmeyer Ebmeier-Ödninghausen, Baugewerksmeister Kenter-Enger, Kolon Wortmann-Diebrock.

e) der bürgerlichen Mitglieder der Kreiseraufkommmission für 1914—17.

Kolon Flehner-Bonneberg, Werkmeister Heemeier-Spradow, Kolon Redefuß-Jöllenbeck, Fabrikant Ernst Spengemann-Bünde, Stellvertreter: Kolon Heinrichmeier-Baldorf, Werkmeister Heinrichmeier Löhne-Bahnhof, Rittersgutsbesitzer Höpfer-Kilber, Rentner Dallmann-Elverdissen.

f) der Sachverständigen zur Abschätzung von Leistungen und Lieferungen im Mobilmachungsfalle.

Für Fuhrleistungen an Wagen und Pferden: Administrator Kramer-Hidenhausen, Kolon Dallmann-Deyn, Kolon Hoberg-Baldorf, Kolon Niemeyer-Süldengern.

Für Ländereien und Gebäude: Maurermeister Silber-Bünde, Kolon Gräfe-Bardittingdorf, Gutspächter Höpfer-Kilber, Architekt Wedegärtner-Bünde.

Für zu lieferndes Vieh: Kolon Lindemann jun., Eidum, Schlachter Gräfe-Bünde, Kolon Meier zur Heide gen. Lübke-Herringhausen, Schlachter Bernhard-Blotho.

Für Schiffe und Fahrzeuge: Schiffer Gräff-Blotho, Schiffer Breckenkamp-Blotho, Kaufmann Gustav Gellern-Blotho, Zimmermeister Krieger-Blotho.

Für Personen- und Lastkraftfahrzeuge: Kaufmann Albert Steinmüller-Bünde, Stellvertreter: Fabrikant Johannes Heister-Bünde.

Für Arbeitskräfte und Transportmittel mit Ausnahme der Fuhrleistungen und des Feuermaterials für Binnadts: Kolon Wilß, Dallmann-Brake 2, Kolon Klausmeyer-Spradow, Rentner Erdbrügger-Gishausen, Kolon Lüding-Diebrock.

Für alle sonstigen Dienste und Gegenstände, insbesondere Bewaffnungs- und Ausrüstungsgegenstände, Arznei- und Verbandsmittel: Drogist Oberländer-Bünde, Kolon Wortmann-Diebrock, Apotheker Dr. Eifer-Bünde, Kaufmann Holzkämper-Enger.

g) des Kuratoriums der Kreispartkasse für 1914—20:

Rittersgutsbesitzer Otto v. Laer-Oberbehme, Kaufmann Hermann Menge-Herford, Administrator Kramer-Hidenhausen, Stellvertreter: Justizrat Lüding-Herford, Bürger Kalop-Bünde, Kolon Stork-Siele.

Da niemand etwas zu erinnern hatte, erklärte der Vorsitzende nach Verlesung des Protokolls den Kreistag für geschlossen. Schluß: 4.20 Uhr.

em

Getreidepreise.

Preisverichtliches des Deutschen Landwirtschaftsraats 3. Januar.

Stadt	Weggen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	152 1/2-153	—	145-157
Breslau	179-183	146-149	154-162	148-152
Breslau	178-180	145-149	140-143	142-144
Berlin	183-187	154-155	—	151-178
Hamburg	190-192	154-157	—	161-169
Hannover	181	157	—	161
Mannheim	195-200	162 1/2-165	—	160-175

Verantwortlich für Politisches und Neuere Nachrichten: Fr. Kühle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Weser; sämtlich in Herford.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a. Stäck 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

An die Einwohnerschaft der Stadt Herford!

Durch die Beschlüsse der hiesigen Ärzte:
„Die Mitglieder der Krankenkasse überhaupt nicht, auch nicht als Privat-Patienten, abgesehen von Fällen dringender Lebensgefahr zu behandeln.“

Ist ein Zustand der Unruhe und der Erregung hervorgerufen worden, welcher gebieterisch nach Aufklärung verlangt. Nicht nur die 10 000 Versicherten, als weitaus größter Teil der hiesigen Einwohnerschaft, sondern die gesamte Bevölkerung hat Interesse daran, die Entwicklung der Verhältnisse, die zu dem heutigen Stande führten, zu erfahren. Hierzu erscheint es uns notwendig, den Werdegang noch einmal kurz zu rekapitulieren. Hierbei sind es 5 Punkte, die wir zusammengefaßt vorausschicken möchten.

1. Am 1. Oktober 1912 wurde der bestehende Vertrag zwischen Krankenkassen und Ärzten von den letzteren gekündigt.
2. Vom 1. Januar 1913 bestand keinerlei Vertragsverhältnis zwischen Ärzten und Krankenkassen.
3. Erst nach wiederholtem Drängen der Allg. Ortskrankenkasse ließen sich die Ärzte herbei, im Laufe des vergangenen Jahres die Verhandlungen aufzunehmen.
4. Diese aufgenommenen Verhandlungen wurden am 14. Oktober 1913 von den Ärzten wieder abgebrochen.
5. Die Ärzte erklärten sich später ausdrücklich mit dem in Leipzig beschlossenen Abbruch der gesamten Verhandlungen einverstanden.

Es ist notwendig, diese 5 Punkte in Erinnerung zu bringen und sie festzuhalten, denn durch sie ist das Verhalten der Krankenkassen erst diktiert worden. Die 5 Punkte zusammengefaßt ergeben mit unfehlbarer Deutlichkeit, daß die Herren Ärzte 1½ Jahr Zeit hatten, mit Vorschlägen an die Kassen heranzutreten und Abschlüsse herbeizuführen. Wenn das nicht geschah, so wußte sich von selbst die Frage auf, wurde dieses Verfahren nur aus den lautersten Motiven und unter der Berücksichtigung, den Interessen der Krankenkasse zu dienen, beliebt? Die Verantwortung dieser Gewissensfrage überlassen wir der Öffentlichkeit!

Um nicht Gefahr zu laufen, mit unseren Ausführungen einen allzu großen Raum einzunehmen, müssen wir es uns versagen, auf die länger zurückliegenden Vorgänge zurückzukommen, sondern wir können uns vielmehr der Lage zuwenden, wie sie Ende Dezember geschaffen war.

Als Vorschlag wurde uns von den Herren Ärzten ein Tarif eingereicht, in welchem in den Hauptpositionen durchgängig eine Erhöhung von 50 bis 100 Prozent enthalten war. Ueber die Unmöglichkeit, diesem Tarif zuzustimmen, halten wir uns zu einer Erklärung verpflichtet. Zwischen den Ärzten und der Allg. Ortskrankenkasse bestand seit dem 1. Januar 1905 ein Vertrag, nach welchem die Bezahlung der Einzelleistungen — in dem Tarif aufgeführt — erfolgt. Dieser Vertrag verdankt seine Existenz aber durchaus nicht den Anregungen der Kasse, sondern er ist vielmehr von Seiten der Ärzte vorgeschlagen. Die Krankenkasse mußte dazu, um überhaupt zu einem Vertrag zu gelangen, wohl oder übel den Vorschlag der Ärzte akzeptieren. Wenn bei der Kassenleitung schon von vornherein ein Bedenken gegen die Annahme eines solchen Vertrages bestand, so ist es wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß keinerlei Erfahrungen über die Wirkung des Vertrages vorhanden waren. Die gehegten Befürchtungen der Kasse, daß durch die Bezahlung nach den Einzelleistungen eine Belastung eintreten werde, trafen dann später auch zu, denn während der 9-jährigen Vertragszeit war nicht nur die Kasse zu wiederholten Malen gezwungen die Beiträge zu erhöhen, sondern sie war auch außerstande, die durch das Gesetz vorgeschriebenen Rücklagen zu dem Reservefond machen zu können. Es gehörte zu den ständigen Erscheinungen, daß bei den behördlichen Revisionen, die Höhe des Reservefonds als ungenügend bezeichnet wurde, dem Reservefond größere Zuwendungen zu machen. Hierzu war die Kasse aber außerstande, weil die Ausgaben für Ärzte und Apotheken unverhältnismäßig fortwährend im Steigen begriffen waren. In den letzten 5 Jahren haben sich deshalb Vorstand der Kasse, sowohl als wie die Generalversammlungen wiederholt eingehend mit der Frage befaßt, welche Möglichkeit besteht, die Ausgabe für die ärztliche Behandlungen einzuschränken und damit die Finanzverhältnisse der Kasse einer Gesundung entgegenzuführen? Und immer wieder kam der lebhafteste Wunsch zum Ausdruck, bei Abschluß eines neuen Vertrages unter allen Umständen die Honorierung der Ärzte nach Einzelleistungen vermeiden zu vermeiden und wieder auf eine angemessene Pauschale zurückzukommen. Mit den beginnenden Verhandlungen brachten die Vertreter der Allg. Ortskrankenkasse diesen Gedankengang auch zum Ausdruck. Sie wurden jedoch von den Herren Ärzten damit beruhigt, daß in dem neuen Vorschlag zu einem Vertrage ein ganz außerordentliches Entgegenkommen enthalten sei und die Kasse bei Annahme dieses neuen Vertrages, in welchem alle Positionen Berücksichtigung gefunden hätten, recht gut fahren würde. Da für die Vertreter der Kasse kein zwingender Grund vorlag, an der Nichtigkeit der von den Ärzten in Aussicht gestellten Verbesserung Zweifel zu hegen, so vereinbarte man, daß der Vertrag mit all seinen

Positionen dem Vorstände gedruckt überreicht werden sollte.

Jemand hat einmal gesagt, daß das menschliche Leben im wesentlichen aus Enttäuschungen bestehe. Diese Wahrheit sollte der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse in weitestem Maße an sich erfahren. Hatten sich die Mitglieder des Vorstandes der Hoffnung hingegeben, daß nach dem neuen Vertrage auf Grund der Einzelleistungen eine Besserung für die Kasse eintreten sollte, so waren sie nach Einsicht des Tarifentwurfes recht bitter enttäuscht. In den Hauptpositionen des Entwurfes war, wie gesagt, durchweg eine Erhöhung von 50 bis 100 Prozent enthalten. Wenn heute der Arztverein die Sache so darstellt, als wenn es von den Krankenkassen absichtlich verschwiegen würde, daß in dem Vertragsentwurf auch Positionen enthalten sind, die tatsächlich eine Verbesserung gegen die früheren Sätze darstellen, so fühlen wir uns veranlaßt, demgegenüber doch festzustellen, daß es sich dann entweder um solche Positionen handelt, die früher eine recht reichliche Höhe aufwiesen und bei dem ein Abstrich nicht mehr wie recht und billig war, oder aber es handelte sich um solche Positionen, die zu den seltensten Erscheinungen gehören. Demgegenüber bitten wir, wie schon öfter erwähnt, festzuhalten, daß die wenigen Positionen, die täglich in größerer Zahl in Frage kommen, eine bedeutende Erhöhung enthielten. Die Kasse war diesbezüglich gezwungen, bei Wiederaufnahme der Verhandlung, die im Auftrage des Krankenkassen-Ausschusses stattfand, zum Ausdruck zu bringen, in die Bezahlung nach den Einzelleistungen nicht eingehen zu können, welchem sich alle dem Ausschusse angeschlossenen Kassen anschloßen.

Um der Öffentlichkeit ein Bild über die Leistungen der Allg. Ortskrankenkasse zu geben — nebenbei gesagt trifft die Berechnung im Durchschnitt auch für die anderen Kassen zu — lassen wir eine Aufstellung folgen, aus welcher leidenschaftslos und fast, aber doch eindringlich und scharf die Zahlen sprechen.

Bei einer Mitgliederzahl von 2221 im Jahre 1912 vereinnahmte die Allg. Ortskrankenkasse an Beiträgen $\text{M} 58\,063$., das sind pro Mitglied $\text{M} 26.14$. Diese Einnahme hat als Angabe Verwendung gefunden:

	Maat	In Prozenten	Dr. Mittel	Rechts- Durchschnitt
1. Für ärztl. Behandl.	15 354	26,44	6,91	5,74
2. „ Arznei u. Heilmittel	8 926	15,37	4,01	3,88
3. „ Krankeng.u.Wöchner	19 753	34,—	8,89	11,90
4. „ Sterbegeld	1 082	1,86	0,48	0,61
5. „ Krankenhauspfege	8 336	14,33	3,75	3,95
6. „ Verwaltung	2 906	5,—	1,35	2,45
7. „ Reserve Rücklagen	1 706	3,—	0,75	?
	58 063		26,14	

Das Beachtenswerteste ist dabei wohl zweifellos, daß die Allg. Ortskrankenkasse für ärztliche Behandlung $\text{M} 6.91$ aufzuwenden hatte, während der Reichsdurchschnitt nur $\text{M} 5.74$ betrug, sie zahlte also gegen den Reichsdurchschnitt ein Mehr von $\text{M} 1.17$ pro Mitglied, auf die Mitgliederzahl umgerechnet beträgt es die für unsere Verhältnisse ganz ansehnliche Summe von $\text{M} 2598.57$. Um in gleicher Linie mit den übrigen Ortskrankenkassen im Reiche zu kommen, hätte naturgemäß eine entsprechende Kürzung der Aufwendungen für die Ärzte eintreten. Hier nun aber liegen ja die Differenzpunkte, zu den Mehraufwendungen stellen die Ärzte noch neue bedeutende Forderungen.

Wenn nun der ärztliche Verein das Recht auf seine Forderung damit begründet, daß ja doch die Beiträge um ein Drittel erhöht worden wären und er für sich in Anspruch nehme an der erhöhten Beitragseinnahme mit teilzunehmen, dann wirft diese Begründung ein Schlaglicht auf das Verhältnis zwischen Kassen und Ärzten überhaupt und beleuchtet grell den eingeschlagenen Weg. Wohin soll denn das führen? Die Kassen kommen wegen der großen Aufwendung für ärztliche Behandlungen mit ihren Mitteln nicht aus und müssen zur Beitragserhöhung schreiten, in demselben Augenblick treten aber die Ärzte heran und sagen, nun wollen wir auch wieder unseren Teil von den erhöhten Beiträgen. Das ginge denn doch noch über die „Schranke ohne Ende.“

Bevor wir nun auf die Verhandlungen selbst eingehen, halten wir es noch für angebracht, einige Worte zu der eigenartigen Lage der Krankenkassen zu sagen. Nach der Ueberreichung des Tarifes von Seiten der Ärzte, aus welchem leicht zu erkennen war, daß er nicht angenommen werden konnte, entstand für die Krankenkassen die Frage, was dann werden sollte, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultate nicht führen sollten? Im großen Ganzen ist hier ein Ausweg durch das Gesetz geschaffen und zwar sollten die Kassen ihren Mitgliedern nach § 370 der R. V. D. eine bare Abgeltung leisten. Bei der Beratung dieser Frage wurde jedoch von mehreren Vertretern hervorgehoben, daß in sehr vielen Fällen mit der Abgeltung nicht gedient sei, die erkrankten Mitglieder forderten viel mehr Behandlung und Verpflegung. Durch diesen Gedanken angeregt, trat man der Frage näher, ob bei leichteren Erkrankungen nicht eine Behandlung durch einen Naturheilkundigen veranlaßt werden könne. Dahingehende Bemühungen hatten den Erfolg, daß die Allg. Ortskrankenkasse einen Vertrag

mit dem Herrn Kuranstaltsbesitzer Thiemann, Minden, abschloß, nach welchem Herr Thiemann sich verpflichtete, diejenigen erkrankten Mitglieder, welchen eine Behandlung nach dem Naturheilverfahren erwünscht sei, zu behandeln. Zur Aufklärung der Kassenmitglieder wurde weiter vereinbart, am Sonntag, den 28. Dezember, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Am 27. Dezember teilte der Arztverein dem Krankenkassen-Ausschuß mit, daß er bereit sei, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und einen Vertrag abzuschließen. Gleichzeitig wurde an demselben Tage von privater ärztlicher Seite Wünsche auf eine Aussprache vor der Versammlung (am 28. Dezember) laut. Der Krankenkassen-Ausschuß ging bereitwilligst auf dieses Verlangen ein und ließ sich dabei in erster Linie von dem Gedanken leiten, daß durch eine Aussprache vor der Versammlung dieser die Schärfe genommen werden könne. Man war einmütig der Meinung, unnötige Schärfe zu vermeiden; deshalb ging man, wie gesagt, bereitwilligst auf eine Aussprache ein, die dann am 27. Dezember abends stattfand.

Wir sprachen schon einmal von Enttäuschungen, und wir können wohl sagen, daß uns dieser Abend die größte Enttäuschung brachte. Von Seiten der Vertreter wurde von vornherein die Verhandlung nicht als eine solche zwischen zwei gleichberechtigten Faktoren, sondern in einer Weise geführt, wie sie zwischen Vorgesetzten und Untergebenen am Platze sein mag. Die Einleitung zu der Verhandlung selbst kam viel weniger einer Aussprache als einem strengen Verhöre gleich, welches die Vertreter der Ärzte den Vertretern der Kasse gegenüber für angebracht erachteten. Während durch dieses Benehmen gewissermaßen schon ein Reiz auf die Verhandlung fiel, wurde auch bei den folgenden Aussprachen die Situation keineswegs gebessert. Von Seiten der Krankenkasse wurde zum Ausdruck gebracht, auf die Einzelleistungen nicht eingehen zu können; demgegenüber die Ärzte erklärten, für sie sei eine Pauschale unannehmbar. Anstatt dem Frieden einen Schritt näher zu kommen, trat das Gegenteil ein. Hatte nun durch diese Aussprache die vorhandene Mißstimmung neue Nahrung gefunden, so folgte die Steigerung derselben in der zweiten Verhandlung am 29. Dezember noch weiter. Auch hier traten Uebererassungen ein, die allerdings nicht verbieten, tragisch genommen zu werden. Die Verhandlung wurde von den Ärzten durch eine Beleidigungsfrage eingeleitet. Angeblich habe sich der Arztverein durch Ausführungen, die in der vorhergegangenen Versammlung gefallen sein sollen, beleidigt gefühlt. Von allen Seiten der Krankenkassenvertreter und besonders von denjenigen, die in der Versammlung zugegen gewesen waren, wurde es auf das Entschiedenste bestritten, daß beleidigende Worte dem Sinne nach gefallen wären, worauf die Vertreter des Arztvereins wohl oder übel den Rückzug anzutreten gezwungen waren. Die zweite Uebererassung bestand darin, daß die Herren Ärzte die Mitteilung machten, sie hätten sich vom Versicherungsamt genaue Informationen über den finanziellen Stand der Allg. Ortskrankenkasse eingefordert und dabei hätte sich herausgestellt, daß von der Allg. Ortskrankenkasse 1. nur 2 Prozent Beitrag erhoben und 2. daß im vergangenen Jahre dem Reservefond $\text{M} 14\,000$.— überwiesen worden wären.

Bei der Behauptung, die Beiträge betrügen nur 2 Prozent, hat zweifellos das Versicherungsamt die nötige Sorgfalt bei dieser Auskunft fehlen lassen. Von den Kassenvertretern wurde festgestellt, daß bis zum 1. Januar 3 Prozent und von da ab 4 Prozent zur Erhebung gelangen. Beständig der Reservefonds war es von den Herren Ärzten ganz übersehen worden, daß $\text{M} 10\,000$.— in Einnahme gestellt worden waren, und diese $\text{M} 10\,000$.— naturgemäß auch wieder als Ausgabe in Erscheinung treten mußten. Die Zuführung zum Reservefond beträgt folglich nicht $\text{M} 14\,000$.—, sondern nur $\text{M} 4000$.— Diese Belehrung löste bei den Herren Ärzten, die sich bisher durchaus als die Herren der Situation fühlten, keine angenehmen Gefühle aus, und so war es dann auch nicht zu verwundern, daß sie erklärten, über die weiteren Vorschläge und besonders des Vorschlages, auf Zahlung einer Pauschale von $\text{M} 4.50$ nicht eingehen zu können, sie stellten in Aussicht, die Antwort schriftlich zugehen zu lassen. Zwischendurch hatte sich eine Episode abgespielt, die nicht unerwähnt bleiben soll. Laut Vereinbarung der Central-Instanzen war in Berlin festgelegt worden, daß die sogenannten Kriegskosten, d. h. Ausgaben, die den Krankenkassen durch den Streit entstanden waren, von den Ärzten zu tragen sind. Dem Gedankengange folgend, daß auch den hiesigen Krankenkassen durch die Verzögerung der Verhandlungen größere Unkosten entstanden sind, wurde von dem Krankenkassen-Ausschuß die Bedingung gestellt, daß die Ärzte diese Unkosten zu übernehmen hätten. Wir wollen nicht unterlassen beizufügen, daß diese Forderungen mehr einer impulsiven Eingebung als wie der gewissenhaften Durchberatung entsprungen war und die Krankenkassen am anderen Tage dann auch erklärten, von dieser Bedingung Abstand zu nehmen. Mittlerweile war nun der 31. Dezember herangefommen, ohne daß eine definitive Verantwortung des Arztvereins vorgelegen hätte. Diese erfolgte dann erst am 31. Dezember abends 9 Uhr. Der zur

Beratung zusammengekommene Kassen-Ausschuß nahm zu dem Gegenvorschlag des Arztvereins Stellung und kam zu dem bekannten Beschlusse. Dem Vorschlage der Krankenkassen, auf eine Pauschale von $\text{M} 4.50$ stellten die Ärzte den Gegenvorschlag mit $\text{M} 5.50$ entgegen. Als weitere Bedingung wurde aber von den Herren Ärzten erhoben, daß alle Leistungen der von $\text{M} 3$.— an nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung zu zahlen seien. An diese Forderung war angegliedert der Vorschlag auf Einsetzung eines Schiedsgerichtes und die Verlängerung des bis jetzt bestehenden vertragslosen Zustandes. Das Bedeutsamste an dem Gegenvorschlag aber war, daß der Arztverein erklärte, falls der Krankenkassen-Ausschuß auf ein Provisorium nicht eingehen werde und seine Mitglieder von Nichtärzten behandeln lasse, sämtliche Herforder Ärzte die Kassenmitglieder überhaupt nicht, auch nicht als Privat-Patienten behandeln werde, abgesehen von Fällen dringender Lebensgefahr. Als dieses Schreiben den versammelten Mitgliedern des Krankenkassen-Ausschusses vorgelesen wurde, waren wohl alle Anwesenden von der tiefsten Erregung ergriffen. Hätte es sich um einen Kampf gehandelt, in welchem die einfache Stärke und Kraft zu erproben gewesen wäre, schon jetzt wäre die glatte Ablehnung des Gegenvorschlages erfolgt. Man war sich jedoch der Verantwortung bewußt, die man den erkrankten hilflosen Mitgliedern schuldig war. Auf der einen Seite mußte deshalb die Rücksicht auf die erkrankten Mitglieder in den Vordergrund gerückt werden u. auf der anderen Seite war aber auch die Existenz in Frage gestellt. Die Forderungen der Ärzte erfüllen, wäre gleichbedeutend mit dem Ruin der Kasse gewesen. Wohl stand ein großer Teil der Vertreter auf dem Standpunkt, über die gebotenen $\text{M} 4.50$ nicht hinausgehen zu können. Trotzdem jedoch drängte sich mit Rücksicht auf die ungeheure Gefahr für Gesundheit und Leben die Ueberzeugung durch, noch einen Schritt weiter zu gehen und die Pauschale auf $\text{M} 5$.— zu erhöhen. Die Vertreter der Krankenkassen taten damit alles, was in ihren Kräften stand, um den Kampf zu vermeiden. Wenn auch dieses Angebot keine Annahme von Seiten der Ärzte fand, so kann der objektiv Urteilende den Krankenkassen eine Schuld wohl nicht beimeßen. Wenn die Ärzte mit aller Entschiedenheit eine Pauschale von $\text{M} 5.50$ verlangten, so darf demgegenüber nicht verschwiegen werden, daß die bisher bezogenen Pauschalsätze nicht über $\text{M} 3.50$ gingen. In der Forderung ist folglich ein Aufschlag von $\text{M} 2$.— gleich 57 Prozent enthalten. Jedem einsichtsvollen Menschen muß es klar sein, daß eine derartige Erhöhung der Honorarsätze eine weitere Erhöhung der Beiträge zur Folge haben muß und dann die Kasse, wie schon gesagt, dabei nicht existieren kann. Wo sind, fragen wir, von irgend welchen anderen Korporationen oder Ständen jemals derartige Gehaltssteigerungen gefordert worden? Es dürfte diese Forderung einzig in der Welt dastehen. Auf der anderen Seite bedarf es auch der Verantwortung: Handelten die Ärzte erstens aus einer gegebenen Notlage heraus und zweitens, wer hätte im letzten Sinne diese Gehaltssteigerung auszubringen gehabt? Im letzteren Sinne ist es doch die Gesamtheit. Die nach Tausenden zählende Bevölkerung ist es, der die schwersten Verpflichtungen zugemutet werden.

Nun nur noch ein Wort über die Ablehnung eines neuen Provisoriums sowie eines Schiedsgerichtes. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Ärzte über ein ganzes Jahr Zeit zu den Vertragsabschlüssen hatten. Durch diese Verschleppung ist ein Zustand der Unruhe und Ausregung hervorgerufen worden, den zu verlängern für die Kassen auch nicht die geringste Ursache bestand. Wer garantierte den Kassen, daß es am 15. Januar zum Frieden kam? Wie hätten z. B. die Dinge ausgesehen, wenn inzwischen, vielleicht auf eine Parole von Leipzig aus, die Verhandlungen wiederum abgebrochen worden wären und die Kassen dann über Nacht hilflos dagesunden hätten? Die Kassen hatten Schutzmaßnahmen für den 11. Januar getroffen, diese wieder aufzugeben, wäre einer bedingungslosen Auslieferung gleichgekommen, und das mußte den Kassen die Selbstachtung verbieten. Bei der Ablehnung des Schiedsgerichtes waren dieselben Motive leitend. Vor allen Dingen kam es aber hierbei darauf an, daß die Kassen dann schon viel zu hoch mit ihrem Angebot gegangen waren. Um sich dem Spruche eines Schiedsgerichtes, der sich zweifellos in der Mittellinie von Forderung und Angebot bewegt hätte, zu fügen, hätten die Kassen auf einer Pauschale wie sie jetzt besteht, von $\text{M} 3.50$ bestehen bleiben müssen und durften nicht schon auf $\text{M} 5$.— gehen, dann hätte der Schiedsspruch in die Mitte (4.50) ohne Schaden für die Krankenkassen fallen dürfen. Ebenso verhält es sich mit den Extraleistungen, hierbei hätte von den Kassen der Betrag von über $\text{M} 20$.— in das Auge gefaßt werden müssen, um den Schiedsspruch auf $\text{M} 10$.— zu lenken. Ohne Frage sind diese Momente auch den Ärzten nicht entgangen; stellten sie trotzdem die Forderung, so gereicht das dem Geschäftssinn der Herren wohl voll auf ihre Ehre, sie ließen jedoch außer acht, daß zu einem Geschäftsabschluß immer zwei gehören und der Zweite in diesem Falle die Krankenkassen, ein solch schlechtes Geschäft abzulehnen gezwungen waren.

Der Krankenkassen-Ausschuß:

J. B. Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse.

Serforder Zeitung für Stadt und Land.

Der große Unbekannte

(Nachdruck verboten.)

France:

Und sie gab sich zufrieden. — — —

dehntello 311 Bogen. Jede stapel belegen nur 20 Bogen.

lächelten sie sich an, dann sagte er:
 Das einer Stunde sind wir in Neapel!"

Und ihm nach der Kollege aus München.

„Und, da bu für Scotland Yard „den großen Uns-“

„Nun, wir wollen jeder denselben Mann! Wer soll ihn

Der Münchener Kollege.
"11-8 8112"

„Und dein Polizeipräsident?“

„Du wirst also auf den Ruhm verzichten,“ den großen

bin im Besitz, die Beigaberecht, die ich
fangen!^a

Scherz und Ernst

Ideale Ehemänner:

In Chicago war Anfangs keine andere als eine
effante Konkurrenz vorhanden, die sich
es sich darum handelte, den Idealisten
Ehemann der Verunglimpften zu erlangen
und die Vergeltung der Begehrten zu
finden. Die Unterordnung der Ehegatten
war eine vornehmlich abgeleitete
Sache. Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete
Ehemann hat folgende eigene Eigen-
schaften: Er setzt stets am frühen
Morgens eine gute Tanne. Er überläßt
die Regelung aller Geldangelegenheiten
seiner Frau. Er erklärt, daß seine Frau
besser kochen kann als seine Mutter. Er
erzählt immer pünktlich aus den Aben-
teuern. Er ist stets liebeswürdig als mit
seiner Frau, ganz gleichmäßig, ob er mit
ihr allein ist, oder ob sie sich in Gesellschaft
anderer befindet. Er ist freigeigig
und hat einen ebenen Charakter. Er ist
über in seinem Heim als in seinem
Klub. — Sollte etwa die eigene Gattin
alle diese Eigenschaften ihres Mannes an-
geordnet haben? Dann verdient auch sie
entschieden den Titel: die beste Frau
Amerikas.

Das muß ich selber verificiren.

Sabre 1820 bis 1845 fiel, brachte einft den
 Verführer eines neuen Anzugs.
 aters probierte ihn an, fand ihn
 fänger liebte und sprach dies in etwas
 fchlecht ftehend und aus. Der Herr
 wogender Weile aus. Der Herr
 führt, in feiner fchneidenden fämmler
 ehere durch feibst, blieb die Ant-
 wort nicht fchuldig und bemerfte fchle-
 lich, daß Manfieur Rubini wohl anzu-
 fingen verfehle, aber wie ein Anzug
 nach der Mode des Tages fien müßte,
 davon verfehle er abfolute gar nichts.
 Was? fuhr der Sänger an, "da ver-
 fände nicht, wie ein Rod, eine Pol-
 ften müßen? Das ift klar! Und
 fchneidlicher Weile bemerke er dem ver-
 blüfften Schneider, wo der Fehler,
 Urfache des Nichtgelingens liege, fo daß
 in die Worte ausbrach: "Mr. Rubini
 in meinem Leben will ich nicht mehr
 Was und Schere führen, wenn Sie
 nicht vom Schneider waren!"
 "Mr., entgegnete lachend der
 ein ich vom Schneider.
 Battillo Rubini war, ehe er Sänger
 wurde, ein Schneider, der fch ab und
 folcher feine Verdienfte zu erwerben
 mußte hat."

© 2000 Blackwell Science Ltd, *Journal of Internal Medicine* 247: 105–111

wissen Sie schon?

Das Wort Woltron entstammt dem 14. Jahrhundert in Frankreich, wo viele Mauthelben, um nicht gegen die Engländer kämpfen zu müssen, die rechten Daumen abließen. Aus Nationalfeindschaft: pollex truncatus, hauerer Daumen, entstammt das Wort Woltron, womit man Leute bezeichnen die ein großes Maul, aber wenig Witz haben.

Die Wagen zur Gemüthsbestimmung der Diamanten sind so fein tulpiert und so empfindlich, daß sie schon durch benutzungsgelegte Winterhaar in meining angelegt werden.

Meistwäßer wohnen im aufstrebenden
 Busch, b. h. Bälter, die sich als Wald-
 stätten nur Meister bauen, und zwar in b
 wieder auf der flachen Erde oder in b
 Kronen der Bäume. Die Meister f
 äußerst geräumig, und oft hoch et
 Familie von zehn, zwölf Köpfen in lo
 einem Nest.

Gasumheit & Fleiß.

Naare und Licht.

[illegible]

Abhärtung des Körpers.

menſchen gibt, die allen
ungeſtraft entgegen

Schlangehöhlen.

Sulez Berne, der phantastische Fransaale, erzählt von einer Grotte in den Süben, in der unzahlige Reptilien, die größten Meistrellen und ungelinen. Derartige Meistrellen haben hat man viel-
fach entdeckt, so besonders in dem reissenteligen Hinterbuden und auf dem Inseln des Malatiden Schöpfens. Bei dem Dorf Loranen, in der es Sana, befindet sich eine Söhle, in der es hauptsächlich von Schlangen wimmelt. Man kann schon von außen her hies Saurerte von diesen unheimlichen Straturen in der Söhle find beume-
bewegen sehen. Darunter find die ver-
lorensten Arten vertreten, bis zu der riesenartigen Nistonschlange, die aus der unerschütterlich giftigen Stahl- oder Giftschlange, ein übermächtiger An-
blick, der aber, auf einzelne Reptilien eine fatalisierende Wirkung ausüben soll. Es lebten sollen die Schlangen nemam etwas auliehe tun. Eine andere Schlange, die im Jahre 1904 in Zentralindien in dem Distrikte des Braumabodurnes aufgefunden, hat indert eine sorgsam vorbereite Expedition nach in der dortigen Grotte entdeckt, um die in der dortigen Grotte gesammelten Reptilien einzutragen. Unter anderen wurden in der Söhle, die sich etwa zehn Meter weit in die Bergwand hineinverfracht, nicht weniger als hiebzehn Meistrellen gefangen, von denen die beiden größten, Grem-plare von über acht Meter Länge, noch heute im Zoologischen Garten in London des Erlaunen der Besucher hies auf's neue hervorruhen. Außerdem brachten die Leute der Firma Boorlie noch hunderte von ähnlich, um zum Teil sehr leistung Reptilien mit nach England, die sie familiell aus der Saurertröhle herausgeschält hatten.

Ausformen Zonen

Erreichtschule im Winter.

In Africantien (von Senegal) ist eine Prestigekleidung, die den ganzen Winter über getragen wird und in der gewöhnlich der Körper unentkleidet werden. Der Unterrock wird in einem ganz wie ein Schulstummer eingetragenen Zelt aus feil, dessen Ränder jedoch nur bei kalterer Witterung gewollene Sonnen. Die Kinder erhalten wollene Sonnen, die sie über die Ohren herumziehen können, wollene Sweater und für sehr kalte Tage einen „Sissak“, in den sie bis zu den Schultern hineinfriden können. Die Füße werden durch blesse Stämme, die in den Sissak gelegt werden, warm gehalten. Natürlich fehlen auch diese Gumbakunge nicht bei der Kulturung.

Chinesische ports.

[illegible]

